Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme täglich vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 32 | Neuenbürg, Freitag den 7. Februar 1941 | 99. Jahrgang

Der gescheiterte Einflugversuch

Militärische und Schiffsziele erfolgreich mit Bomben belegt. — Der Gegner verlor 21 Flugzeuge.

Berlin, 6. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Der Versuch des Feindes, am Nachmittag des 5. Februar unter Jagdschutz mit mehreren Wellen von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzufliegen, brach, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig einsetzenden Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und drei von der Flakartillerie vernichtet wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten Feldbefestigungen südwestlich von Harwich und Schiffsziele vor der Themse-Mündung erfolgreich mit Bomben. Ein Dampfer von 3000 BRT wurde versenkt, ein größeres Handelsschiff schwer beschädigt und in Brand gesetzt.

Ein Fernkampfflugzeug griff 450 km westlich von Irland ein Handelsschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövrierunfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Hafenanlagen einer Küstenstadt.

Der Feind flog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Flakartillerie brachte am 4. Februar ein weiteres feindliches Flugzeug zum Absturz, so daß sich die Verluste des Gegners am 4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöhen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei den Luftkämpfen des gestrigen Tages errang Hauptmann Oesau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader seinen 40. Luftsieg."

*

Schlagartige Abwehr

NS Während die deutsche Luftwaffe nach Belieben Tagesangriffe gegen England mit Erfolg durchführt, hat die Royal Air Force ähnliche Versuche jedesmal schwer büßen müssen. Wir erinnern nur an die britischen Angriffsunternehmungen ähnlicher Art gegen Wilhelmshaven an der norwegischen Küste und im Raum von Lille. In allen Fällen hatten die Engländer die deutsche Luftüberlegenheit so schwer zu spüren bekommen, daß sie monatelang Tagesangriffe gegen das Reichsgebiet oder die besetzten Gebiete unterlassen haben. Nach langer Pause haben sie es jetzt wieder einmal gewagt, im Kampfverband bei Tage in den von der deutschen Luftwaffe beherrschten Raum einzufliegen, aber auch dieser Einflug wurde von ihnen nur unter besonders günstig erscheinenden Witterungsverhältnissen unternommen. Unter dem Schutz tiefliegender Wolken wollten die Briten über den Kanal in das besetzte Gebiet bei Calais eindringen, offenbar in der Absicht endlich einmal einen Prestigeerfolg erzielen zu können. Doch auch diesmal haben sie die Wachsamkeit und die Schlagkraft der deutschen Luftabwehr stark unterschätzt. Der britische Kampfverband wurde völlig zersprengt und zurückgeschlagen, bevor er zum gezielten Bombenabwurf ansetzen konnte. Nicht weniger als 17 britische Bomber wurden von den deutschen Jägern und der deutschen Flak vernichtet, ohne daß die deutsche Abwehr eigene Verluste zu verzeichnen hätte.

Diese neue schwere Niederlage der britischen Luftwaffe wird Churchill schwer im Magen liegen. Hatte er doch gerade in den letzten Tagen durch seine Lügenagitation die tollsten Vermutungen über die „Inaktivität" der deutschen Luftwaffe angestellt und demgegenüber die phantastischsten Märchen über die „Stärke" der britischen Luftwaffe und ihre „fliegenden Festungen" in die Welt gesetzt. Der Abschuß von 17 britischen Flugzeugen hat dem Lügenmeister das Konzept gründlich verdorben, denn eine solche vernichtende Niederlage läßt sich beim besten Willen nicht verschweigen. Nach bewährtem Muster sucht Churchill allerdings die Schlappe der RAF dem englischen Volk in seiner bekannten Vorsicht tropfenweise beizubringen. So berichtet Reuter zunächst von nur fünf britischen Jägern, die bei dem neuen Unternehmen vermißt würden. Im übrigen wird versichert, daß die britische Luftflotte an diesem Tag über dem englischen Kanal und Nordwestfrankreich „sehr aktiv" gewesen sei. Die britischen Lügenmeister sind also auf dem besten Weg, die gewaltige Niederlage der Royal Air Force wieder zu einem großartigen „Erfolg" nach dem Muster von Dünkirchen umzufälschen. Aber alle Lügereien werden ihnen nicht helfen. Die britischen Flugzeugverluste sind eben zu schwer, als daß sie der Welt gegenüber verheimlicht werden können. Andererseits zeigt die vernichtende Abfuhr, die die RAF bei Calais erlitten hat, die ständige Bereitschaft der deutschen Abwehr, die den Gegner zu jeder Stunde zu stellen und zu schlagen imstande ist, genau so wie die deutsche Luftwaffe allen Gegenwirkungen zum Trotz immer wieder ihre Vergeltungsangriffe gegen die Insel vorträgt.

Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt einstimmig angenommen.

DNB. **Preßburg**, 6. Febr. Im feierlichen Rahmen nahm am Donnerstag das slowakische Parlament einstimmig die Gesetzesvorlage über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt an.

Es ist nichts mit der „Wende der Luft"

Die deutsche Luftwaffe läßt sich das Gesetz des Handelns nicht entreißen — Englische Wunschträume zerstoben

Berlin, 6. Febr. Zu dem deutschen Luftsieg über dem Kanal wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre besondere Aufgabe darin gesehen, der Welt den Uebergang der RAF aus der Defensive zur Offensive und damit die „Wende des Luftkrieges" vorzuspiegeln. So wurde jeder Tageseinflug einiger weniger Maschinen in den deutschen Luftraum nicht nur dazu benutzt, um den „beispiellosen Angriffsgeist" der RAF herauszustellen, vielmehr wurde auch wiederholt der Versuch unternommen, den britischen Fliegern die absolute kämpferische Ueberlegenheit gegenüber den deutschen zuzusprechen. So hieß es wiederholt, daß die angreifenden englischen Streitkräfte innerhalb des deutschen Luftraumes keinen nennenswerten Widerstand vorfanden und überall dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zusammengestoßen seien, hätten letztere stets den Kürzeren gezogen.

Alle diese Träume sind in der rauhen Wirklichkeit des Kampfgeschehens schnell zerstoben. Die deutschen Jäger, die am 5. 2. im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der vielgerühmten Muster Hurricane und Spitfire zum Absturz brachten, haben der gezüchteten Legende von der kämpferischen Ueberlegenheit der britischen Flieger ein schnelles Ende bereitet.

Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der kriegerischen Ereignisse am 5. 2. bestehen, daß die deutsche Luftwaffe sich das Gesetz des Handelns nicht entreißen läßt. Wenn die RAF einmal die Initiative zu ergreifen sucht, wird sie ihr mit einem Schlage aus der Hand gewunden.

Erfolgreicher Handelskrieg auf allen Meeren

Newyork, 6. Febr. Newyorker Schiffahrtskreise geben die Torpedierung des britischen Frachters „Oakcrest" (5407 BRT.) bekannt, der in der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handelt sich um den ehemaligen jugoslawischen Frachter „Kordna".

In einem Angriff auf einen Geleitzug 350 Meilen westlich von Foynes hat ferner die deutsche Luftwaffe nach derselben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer „Heemskerk" (6516 BRT.) und den britischen Frachter „Kind Edgar" (4536 BRT.) erzielt. Beide Schiffe seien in Brand gesetzt worden. Es fehle von ihnen jede Nachricht.

Der britische Frachter „Eurylochus" (5723 BRT.) ist am Mittwoch der letzten Woche 750 Meilen westlich der afrikanischen Küste von einem Kaperschiff beschossen worden. Das Schiff habe erst SOS ausgesandt, habe dann aber geschwiegen. Schließlich ist der norwegische Frachter „Snyg" (1226 Bruttoregistertonnen) in der Nähe von Haugesund auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptman Oesau

Berlin, 6. Febr. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Oesau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn das folgende Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als neuntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

*

Hauptmann Walter Oesau wurde am 28. Juni 1913 als Sohn eines Bankdirektors in Farnewinkel, Kreis Dithmarschen, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Meldorf und erlangte dort das Reifezeugnis. Am 11. Oktober 1933 trat er in ein Artillerieregiment ein und wurde am 21. Oktober 1936 als Oberfähnrich zur Luftwaffe versetzt. Nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer kam er zu einem Jagdgeschwader und wurde hier am 20. April 1937 zum Leutnant befördert. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger wurde er am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Rangdienstalter vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert.

Ein einziger Kriegstag 12,5 Millionen Pfund

Kingsley Wood über die Finanzierung des kostspieligsten Krieges der englischen Geschichte
Das britische Volk soll den letzten Penny für die Plutokraten opfern

Berlin, 7. Febr. (Eig. Funkmeldung.) **Der britische Schatzkanzler, Sir Kingsley Wood, hatte am Donnerstag die undankbare Aufgabe, im Unterhaus den von ihm eingebrachten Antrag zu begründen, für das laufende Finanzjahr 600 Millionen Pfund und für das kommende Finanzjahr eine Milliarde Pfund zu bewilligen.**

Sir Kingsley Wood erklärte dabei u. a., er müsse an den vergangenen Oktober erinnern, als er vor dem Haus erklärte, man brauche rund 64 Millionen Pfund wöchentlich für die Weiterführung des Krieges. Aber bereits damals habe er nicht versäumt hinzuzufügen, daß dieser durchschnittliche Wochenbetrag für die Zeit nach März 1941 nicht mehr ausreiche. In der Tat seien nun inzwischen die englischen Kriegslasten wesentlich gestiegen, und er müsse bekanntgeben, daß England an Kriegsausgaben wöchentlich rund 73 Millionen Pfund benötige. Wenn das Haus die zusätzlichen 600 Millionen Pfund für das laufende Finanzjahr bewillige, dann habe der Krieg England in dem Finanzjahre, das am 31. März dieses Jahres ende, 3,3 Milliarden Pfund gekostet.

Sir Kingsley Wood mußte dann zugeben, daß dieser Krieg der kostspieligste sei, den Großbritannien bisher in seiner Geschichte geführt habe. Die Kriegsausgaben Englands seien so gewaltig und nehmen in einem solchen Maße von Tag zu Tag zu, daß er jetzt nicht einmal sagen könne, auf welche Zahl sich ungefähr die wöchentliche Ausgabeziffer in den ersten Monaten des kommenden Finanzjahres belaufen werde. Man könne aber schon von der Gegenwart sagen, daß ein einziger Kriegstag England 12½ Millionen Pfund koste. Das Land habe schwere Lasten und schwere Opfer bisher zu tragen gehabt, doch wolle er der Bevölkerung nicht vorenthalten, daß sich diese Lasten und Opfer in nächster Zeit noch erhöhen würden. Jeder überzählige Penny müsse daher der Staatskasse zur Verfügung gestellt werden.

Das englische Volk soll also seinen letzten Penny für den von den Plutokraten angezettelten Krieg opfern, der sich zum großen Mißvergnügen seiner Urheber als so überaus „kostspielig" erwiesen hat. Eine aufschlußreiche Ergänzung zu den von Minister Kingsley Wood genannten Riesenzahlen gibt im übrigen der „Daily Telegraph", der u. a. feststellt, daß die Ausgaben weit über die Erwartungen hinausgegangen seien, die Lord Simon im April vorigen Jahres oder auch Sir Kingsley Wood im Juli ausgesprochen hätten. Gegenüber der Schätzung von Lord Simon in Höhe von 2667 Millionen Pfund und derjenigen von Sir Kingsley in Höhe von 3467 Millionen werde die tatsächliche Ziffer wahrscheinlich an vier Milliarden herankommen.

Noch bezeichnender als die Gesamtsumme sei aber das Tempo der Erhöhung während des Jahres. Von einem Tagesdurchschnitt von ungefähr 7,5 Millionen Pfund im zweiten Vierteljahr seien die Staatsausgaben für militärische und zivile Zwecke im dritten Vierteljahr auf 11,9 Millionen gestiegen. Im Januar seien sie dann weiter auf 12,5 Millionen heraufgeklettert und das Ende sei nicht abzusehen. Gegenüber dem nächstjährigen Voranschlag von fünf Milliarden Pfund seien aus dem Steueraufkommen in der gegenwärtigen Höhe etwa 1,5 Milliarden zu erwarten; es bleibt also eine Lücke von 3,5 Milliarden oder mehr als zwei Drittel des Gesamthaushalts, die aus anderen Quellen bestritten werden müßten. Als diese anderen Quellen kämen das Sperrkapital und der Erlös aus der Verwertung überseeischer Aktiven, hauptsächlich in den Vereinigten Staaten, in Frage. Aber auch bei optimistischer Einschätzung könne von ihnen nicht mehr als rund die Hälfte des Fehlbetrages, also 1,75 Milliarden, erwartet werden. Das sei dann zugleich ungefähr die zusätzliche Summe, die Sir Kingsley Wood ausfindig zu machen habe, wenn er eine Inflation vermeiden wolle.

Kanadisches Transkontinental-Flugzeug abgestürzt — 12 Tote

Newyork, 7. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Ein Verkehrsflugzeug der Transcanada Airlines stürzte Associated Preß zufolge in der Nähe von Armstrong (Manitoba) ab. Neun Passagiere und drei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Die einzige Möglichkeit

Siegen können sie nicht, aber untergehen.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt in Croydon eine Ansprache, in der die ganze Beklommenheit der plutokratischen Kriegsverbrecher vor der immer näher rückenden Abrechnung zum Ausdruck kam. Mit kaum zu verbergendem Pessimismus verwies der englische Marineminister auf die „härtesten Zeiten", die dem Inselreich bevorständen. „Wir müssen auf jeden Angriff gefaßt sein und entweder siegen oder untergehen."

Daß England keine Aussicht auf einen Sieg mehr hat, dürfte inzwischen auch dem phrasendreschenden Ersten Lord klar geworden sein. Vor einigen T*

Die soziale Welt siegt!

∞ Ein Kennzeichen der sozialen Schande Englands ist in erster Linie die brutale Ausbeutung der arbeitenden Massen durch die plutokratische Oberschicht. Dabei werden die Arbeiter nicht nur mit einem Hungerlohn abgefunden, der zu einer völligen Verelendung ihrer Familien und zu einer katastrophalen Untergrabung der Volksgesundheit führt, sondern auch der soziale Rechtsschutz für den englischen Arbeiter ist wie alle anderen Teile der englischen Sozialpolitik völlig unzureichend. Es fehlt in England nicht nur jede gesetzliche Regelung der kollektiven Arbeitsverträge und damit natürlich auch die Möglichkeit, diesen Verträgen normative Wirkung zu verleihen, sondern der Tarifvertrag ist nicht einmal klagbar. Arbeitsgerichtsbarkeit kennt das englische Recht nicht, ebenso wenig ein einheitliches Schlichtungswesen. Die Folge dieser Rechtlosigkeit ist eine ständig wachsende soziale Unrast, die im Krieg nur deshalb nicht von größeren Streiks und Aussperrungen begleitet ist, weil die Labour Party und die Gewerkschaften vorerst noch hinter der Regierung stehen.

England war von jeher das sozialrückständigste Land der Welt. Die Zustände, die in der Glanzzeit des englischen Kapitalismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Großbritannien auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes herrschten, gehören zu den schlimmsten Kapiteln der Sozialgeschichte der europäischen Völker überhaupt. Es herrschte ein wahrer Handel mit Kindern, die von den Fabrikanten als billige Arbeitskräfte ausgenutzt wurden. Die Kinder galten als „Lehrlinge", erhielten keinen Lohn, sondern nur Kost und Wohnung, diese aber oft in so erbärmlicher Beschaffenheit, daß die Sterblichkeit der Kinder eine ungewöhnliche Höhe erreichte. Die tägliche Arbeitszeit betrug im allgemeinen 16 Stunden, nicht selten wurde aber auch bei Tag und Nacht gearbeitet. Die Bezahlung der Aufseher richtete sich nach den Leistungen der Kinder, die deshalb bis zu völliger Erschöpfung angetrieben wurden. Erst im Jahre 1937 wurde in England ein sogenanntes Arbeitsschutzgesetz, die Factory Act, verabschiedet, die jedoch nicht nur hinter der deutschen Arbeitsschutzgesetzgebung, sondern auch hinter der der übrigen zivilisierten Welt weit zurückbleibt. Das englische Gesetz enthält lediglich Bestimmungen, die anderwärts in der Welt seit Generationen bereits zum eisernen Bestand des Arbeitsschutzes gehören. Die Bestimmungen betreffen u. a. die Säuberung der Arbeitsräume, die Lüftung, Beleuchtung, Fensterreinigung, Trockenhaltung des Fußbodens und ähnliche selbstverständliche Dinge. Ein besonderes Kapitel gilt der Beleuchtungsfrage, denn hier war es besonders arg bestellt. Noch in den Jahresberichten der Gewerbeinspektoren vom Jahre 1936 heißt es, daß in vielen Industrien, insbesondere in den Betrieben der Baumwoll- und Wollindustrie, die Beleuchtung völlig ungenügend sei. Das oben erwähnte Gesetz brachte ferner zum erstenmal Vorschriften über die Unfallverhütung, die in Deutschland schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgeführt wurden.

Der Führer hat in seiner Rede im Berliner Sportpalast diese Art von britischer Sozialpolitik sehr richtig mit dem Wort bezeichnet „altes, bereits abgelegtes Material von uns". So enthält das britische Gesetz von 1937 zum erstenmal auch ein Verbot der Nachtarbeit für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 21 Jahren. Bis in die jüngste Zeit hinein war somit in England der Ausbeutung der Frauen und Jugendlichen Tür und Tor geöffnet. Die Arbeitszeit ist nunmehr auf 48 Stunden wöchentlich begrenzt, aber Ueberstunden für Frauen und Jugendliche sind nach wie vor zulässig. Zwar soll die Zahl der zugelassenen Ueberstunden 100 im Jahr nicht überschreiten, in Wirklichkeit beläuft sie sich jedoch auf ein Vielfaches dieser Höchstzahl. Die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter ist in England überhaupt nicht begrenzt. Vor drei Jahren wurde ein parlamentarischer Ausschuß zur Ausarbeitung von Vorschlägen für eine wirksame Regelung der Arbeitszeit auch in den Handelsbetrieben eingesetzt, über allgemein gehaltene Vorschläge ist man jedoch nicht hinausgekommen. Tatsächlich beläuft sich die Arbeitszeit im britischen Handel auch heute noch auf 11 bis 13 Stunden. Die meisten Geschäfte halten bis 8 Uhr abends auf, am Samstag sogar bis 9 Uhr. Der vielgepriesene englische Wochenendschluß auf Freitagabend war in England von jeher nur ein Vorrecht der gutsituierten Schichten der Unternehmer sowie jener Beamten und Angestellten, die in gehobenen Stellungen tätig und deren Gehälter hoch genug sind, um ihnen eine Wochenendfreiheit zu ermöglichen. Von einer wirksamen Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handel kann nicht die Rede sein.

So kann man ein Gebiet der britischen Sozialpolitik nach dem anderen vornehmen, überall findet man eine beispiellose Rückständigkeit. Jetzt begreift man auch die bange Sorge, mit der die plutokratischen Ausbeuter von jeher den Durchbruch neuer sozialer Ideen in Deutschland verfolgten. Sie fürchten das erwachende soziale Gewissen, und deshalb hassen sie jeglichen sozialen Fortschritt, deshalb hassen sie vor allem den sozialen Aufstieg des Reiches. Aber die soziale Welt wird, das hat der Führer den Plutokraten hüben und drüben über dem Ozean deutlich versichert, die soziale Welt wird am Ende die siegreiche sein. In allen Völkern wird das soziale Gewissen zu schlagen beginnen. Sie können Kriege führen für ihre kapitalistischen Interessen, aber die Kriege selbst werden letzten Endes die Wegbereiter der sozialen Erhebungen innerhalb der Völker sein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Kämpfe an der ostafrikanischen Nordfront. Dampfer von U-Boot versenkt.

Rom, 8. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front vom schlechten Wetter beeinträchtigte Artillerie- und Spähtruppätigkeit.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge englische motorisierte Einheiten mit Maschinengewehrfeuer und Splitterbomben belegt.

In Italienisch-Ostafrika entwickelten sich an der Nordfront im Abschnitt von Keren den ganzen gestrigen Tag hindurch heftige Kämpfe, an denen auf beiden Seiten die Luftwaffe teilnahm. Unsere Jagdflieger haben drei Blenheim brennend abgeschossen.

Das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Primo Longobardo stehende U-Boot hat außer den bereits im italienischen Wehrmachtsbericht vom 2. Februar genannten drei Dampfern auch den englischen 5200-Tonnen-Dampfer „Urla" versenkt."

Neuer Mord in Aegypten

Der „plötzliche Tod" Mahmud Paschas

Mailand, 6. Febr. Die Nachricht von dem „plötzlichen Tod" des früheren ägyptischen Ministerpräsidenten Mahmud Pascha wird von der Turiner „Stampa" in einem Bericht ihres Korrespondenten aus Beirut ausführlich behandelt. In der ganzen arabischen Welt, so heißt es darin, fällt es auf, daß der Tod kurz nach dem Hinscheiden von zwei anderen ägyptischen Ministern, Sabri Pascha und Saleh Pascha, erfolgte. Die in Beirut eingetroffenen Meldungen, die wegen der strengen Zensur in Aegypten nur äußerst spärlich einliefen, sprechen davon, daß Mahmud Pascha, der bis zur letzten Stunde sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreute, nach einem offiziellen Essen in den ersten Nachmittagsstunden von Uebelkeit befallen wurde. Er wurde in seine Wohnung gebracht, wo er sich trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht mehr erholen konnte. Die öffentliche Meinung Arabiens ist fest davon überzeugt, daß der Tod Mahmud Paschas nicht auf eine natürliche Ursache zurückzuführen sei. Man betont, daß der Staatsmann, der vor etwa drei Jahren aus der Regierung ausgeschieden war, seit er damals in der Opposition stand, die klare antibritische Linie, die er während seiner Amtstätigkeit verfolgt hatte, auch weiter beibehielt. Er vertrat offiziell die wahren Interessen des kleinen ägyptischen Volkes. Sehr oft hielt er kühne Anklagereden gegen die Unterdrücker. Noch vor kurzem hatte Mahmud Pascha offen erklärt, daß das ägyptische Volk nie und niemals die Unterdrückung und den Zwang vergessen werde, die ihm von London auferlegt worden waren.

Ueber die näheren Umstände des Todes hört man, so berichtet das Blatt weiter, daß Mahmud Pascha mit anderen Persönlichkeiten verschiedener Parteien zu einem Essen nach einem bekannten Klub der Hauptstadt eingeladen worden war. In dem Lokal verkehrten seit langem sowohl Aegypter als auch Engländer. Als der ehemalige Ministerpräsident das Obst gegessen hatte, fühlte er sich plötzlich von Uebelkeit befallen. Jeder glaubte, daß das Uebel schnell vorübergehen würde. Ein Bediener brachte frisches Wasser, aber ehe Mahmud Pascha das Glas ergreifen konnte, stürzte er bleich zu Boden. Er wurde in einem Kraftwagen nach Hause gebracht und starb nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der Verdacht, daß es sich um ein neues politisches Verbrechen handeln müsse — der Name Intelligence Service ist in aller Munde — wird noch dadurch bestärkt, daß die Engländer außerordentliche Maßnahmen ergriffen haben, die einem wahrhaften Belagerungszustand gleichkommen.

Warum? Weil ...

Hintergründe der amerikanischen Haltung.

DNB. Mailand, 6. Febr. Die Turiner „Gazzetta del Popolo" veröffentlicht eine sehr bemerkenswerte Stellungnahme zur amerikanischen Haltung, die mit aller Deutlichkeit die Gründe erkennen läßt, warum Amerika im gegenwärtigen Konflikt eine ausgesprochen parteiische Einstellung zu Gunsten der plutokratischen Clique in Großbritannien und gegen die Achsenmächte zeigt. Das Blatt antwortet auf die Frage, warum der größte Teil der amerikanischen Presse eine so heftige Fehde gegen Italien führe, mit folgenden Beweggründungen:

Weil die „Newyork Post" dem Juden George Baker gehört;

weil die „Washington Post" im Besitz des Juden Eugen Meyer ist;

weil der „Philadelphia Inquelro" Eigentum von Moses Annenberg ist;

weil die „Newyork Times" von ihrem Besitzer, dem Juden Julius Adler, geleitet wird und der Korrespondent des Blattes in Aegypten der Jude Joseph Paby Levy, der Korrespondent in Griechenland der Hebräer Sulzberger ist, weil der Verfasser von mehreren Artikeln, Walter Lippmann, Jude ist.

Warum, so fragt das Blatt weiter, nimmt der amerikanische Rundfunk keine unparteiische Haltung gegenüber Italien ein?

Weil der Jude David Sarnoff Präsident der Broadcasting Company ist;

weil das Columbia Broadcasting-System unter dem Vorsitz des Juden William Paley steht, deren Belgrader Korrespondent der Urheber der haarsträubenden Lügennachrichten über angebliche Unruhen in Mailand, Turin, Verona und Triest ist.

Die Frage, warum richtet sich außer der öffentlichen Meinung auch die offizielle Politik der Vereinigten Staaten gegen Italien? findet die Antwort:

Weil derjenige, der Roosevelt die Reden vorbereitet, der Jude Samuel Rosemann ist;

weil derjenige, der den Wirtschaftskrieg gegen die Achse handhabt und die Fäden der Hilfspolitik für Churchill in der Hand hält, Schatzminister Morgenthau, ebenfalls ein Jude ist;

weil der Inspektor des New Deal der Jude William Coen ist;

weil der Jude des Obersten Gerichts der Hebräer Felix Frankfurter ist;

weil der Präsident der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten in der Kammer der Jude Sol Bloom ist.

Auf die Frage: Warum werden in Amerika Alle zu Kriegshetzern?, antwortet die „Gazzetta del Popolo":

Weil diejenigen, die in der Republik des Sternenbanners am lautesten schreien, die alten Juden wie Nikolas Murray Butler und Senator Glaß sind, die durch ihr lautes Geschrei die Stimmen der wirklichen Frontkämpfer, die alle gegen den Krieg sind wie General Hugh Johnson, General Robert Wood und Oberst Lindberah, zu übertönen suchen.

Träger germanischer Zukunft

Deutsch-norwegische Jugendarbeit.

Oslo, 6. Febr. Die Norwegenreise des Reichsjugendführers, die nunmehr ihren Abschluß gefunden hat, ist ein großer Erfolg der Zusammenarbeit deutscher und norwegischer Jugend. In eindrucksvollen Märschen, Veranstaltungen und Kundgebungen fand die Verbundenheit der Jugend beider Völker ihren Ausdruck. Die Ansprachen des Reichsjugendführers Artur Axmann und des Führers der Nasjonal Samling, Vidkun Quisling dokumentierten den gemeinsamen Weg im Geiste der Neuordnung Europas. Der Reichsjugendführer benutzte die Gelegenheit, um mit allen maßgebenden Männern Norwegens die Maßnahmen der zukünftigen Zusammenarbeit festzusetzen. Einen wirksamen Auftakt stellte die im Augenblick in Oslo stattfindende Ausstellung der Hitler-Jugend dar. Bei der Abreise des Reichsjugendführers hatten bereits über 10 000 Besucher die Ausstellung besichtigt.

Bei den sechsten Winterkampfspielen in Garmisch-Partenkirchen wird die Hitler-Jugend auch eine starke Jugendabordnung Norwegens begrüßen können. Sämtliche Filme der deutschen Jugend werden in Zukunft in Norwegen eingesetzt werden und in der Bevölkerung den Eindruck über das junge Deutschland vertiefen. Musikzüge der Hitler-Jugend und Spielscharen werden in regelmäßigen Abständen Norwegen besuchen und dadurch das Band der Freundschaft festigen. Der Austausch deutschen und norwegischen Jugendchristtums ist ebenfalls in die Wege geleitet worden. Besonders erfreulich war die Feststellung, daß die in Norwegen stehenden Soldaten und im besonderen die HJ-Führer im Soldatenrock sich als Träger dieser freundschaftlichen Zusammenarbeit fühlen. In ihrer Freizeit widmen sie sich der norwegischen Jugend, und viele persönliche Freundschaften, im Kriege geschlossen, werden im Frieden ein Bestandteil dieser Zusammenarbeit bleiben.

Am letzten Tag seiner Norwegen-Reise weilte Reichsjugendführer Axmann bei den in Norwegen stehenden deutschen Soldaten. Der Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen Generaloberst von Falkenhorst, hatte den Reichsjugendführer zu einer Zusammenkunft von 350 in Norwegen unter den Waffen stehenden HJ-Führern eingeladen. Im Anschluß hieran besuchte der Reichsjugendführer das Kriegslazarett in Oslo.

Weltmacht bedeutet Seemacht

Berühmter U-Bootkommandant sprach zur Jugend.

Berlin, 6. Febr. Im Rahmen des Schülerwettbewerbs „Seefahrt ist not!" veranstaltete der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gauwaltung Berlin, gemeinsam mit dem Oberkommando der Kriegsmarine am Donnerstag im Berliner Sportpalast vor der Schul- und Berufsschuljugend Berlins eine große Kundgebung, auf der Konteradmiral Gadow und der bekannte Berliner U-Bootkommandant Kapitänleutnant Schepke, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, sprachen. Als Kapitänleutnant Schepke den Raum betrat, sprangen die Jungen und Mädel von den Sitzen und bereiteten ihm einen begeisterten Empfang.

Nach Begrüßungsworten sprach Konteradmiral Gadow über „Die Kriegsmarine im Seekrieg gegen England". Nach einem Fanfarenmarsch ergriff sodann Kapitänleutnant Schepke das Wort. Er plauderte lebendig über das U-Boot, die Besatzung und ihre Aufgaben, das Leben an Bord und auf See, den Angriff und den Torpedoschuß, um zuletzt von seinen Fronterlebnissen mit feindlichen Zerstörern und bewaffneten Handelsdampfern im Seekrieg vom Skagerrak bis zum Atlantik zu sprechen. „Weltmacht bedeutet Seemacht", so schloß Kapitänleutnant Schepke unter den jubelnden Zurufen der Berliner Jugend. „Die Freiheit des Großdeutschen Reiches muß auch auf der See erkämpft werden. Darum rufe ich heute auch der deutschen Jugend zu: Hinaus auf den Ozean, auf das freie Weltmeer!"

Churchills Blutschuld

Vergeblicher Rechtfertigungsversuch: „London wurde neun Tage früher angegriffen als Berlin".

Wie Churchill und Genossen trotz der wiederholten Bloßstellungen aus dem eigenen Lager krampfhaft versuchen, die Schuld an diesem Kriege von sich abzuwälzen, so bemüht man sich auch in den einzelnen Phasen des Krieges die deutschen Gegenschläge auf die britischen Verbrechen als willkürliche Gewaltakte hinzustellen. Im Unterhaus beließ Luftfahrtminister Sinclair die Freiheit, auf die Anfrage eines Abgeordneten, wo und wann die ersten Luftbombardements auf große Städte stattgefunden hätten, zu antworten, London sei zum ersten Male in der Nacht zum 16. August bombardiert, Berlin aber erst am 25. August 1940 von der RAF angegriffen worden. Zwar erklärt Sinclair so nebenbei, daß die RAF schon in der Nacht zum 19. Juni 1940 Bomben auf „militärische" Ziele in Hamburg, Bremen und anderen deutschen Städten abgeworfen hätte. Durch Herausstellen der Angriffe auf Berlin und London aber versucht der Luftfahrtminister den Tatbestand zu verdrehen und Deutschland die Schuld an dem Luftkrieg, wie er jetzt geführt wird, zuzumessen.

Dabei vergißt Herr Sinclair geflissentlich die wiederholten Warnungen des Führers an Churchill vor dem verbrecherischen Luftkrieg auf die Zivilbevölkerung, dem der Führer mit fast übermenschlicher Geduld monatelang zugesehen hat. Seit dem Kindermord in Freiburg am 10. Mai 1940 hat England durch blutige Ueberfälle auf offene Städte, Marktflecken und Bauerndörfer, Wohnhäuser, Lazarette, Schulen und Kindergärten eine unermeßliche Schuld auf sich geladen. Wenn jetzt unter den deutschen Gegenschlägen auf militärische Ziele in England das britische Volk für diese Verbrechen büßen muß, trifft die Schuld daran einzig und allein Churchill. Daran ändern auch die Verdrehungskünste des Herrn Sinclair nichts; denn dem Deutschen sind Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Essen und wie die Städte alle heißen, auf die britische Flieger ihre Bomben wahllos fallen ließen, ebenso lieb wie Berlin.

Churchill hat den Krieg vom Zaun gebrochen, Churchill hat ihn fortgesetzt, Churchill hat versucht, das deutsche Volk auszuhungern, Churchill hat durch seine Fliegerbomben wehrlose deutsche Zivilisten ermorden lassen — alles Leid und Unglück das über die Menschheit gekommen ist, geht auf das Konto Churchills. Auch Herr Sinclair wird ihn von dieser Schuld nicht reinwaschen können.

„Schlafwandelnde deutsche Soldaten"

Die Engländer haben plötzlich ihr mitleidiges Herz entdeckt, das ausgerechnet für die deutschen Soldaten in Norwegen schlägt. Was haben diese armen Kerle dort auch nicht alles auszuhalten: Die lange Polarnacht verführe sie geradezu zum Schlafwandeln, und wo das nicht der Fall ist, da habe der stark fühlbare Vitaminmangel eine Art Schlafkrankheit hervorgerufen. Wir fragen uns nun: Warum nutzen die Engländer diesen Bärenschlaf nicht für sich aus? Oder haben sie doch etwa Angst vor dem Furor teutonicus, denn die deutschen Soldaten in Norwegen sollen in der Schlafpausen — so heißt es an einer anderen Stelle noch in dem Bericht — mitunter zu Wutanfällen fähig sein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

8. Februar.

1587 Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fotheringhay.
1871 Der Maler Moritz von Schwind in München gest.
1874 Der protestantische Theologe und Philosoph David Friedrich Straß in Ludwigsburg gestorben.
1880 Der Maler Franz Marc in München geboren.
1907 Der Geograph Alfred Kirchhoff in Leipzig-Mockau gestorben.
1920 Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese gestorben.

Sonnenaufgang 8.49 Sonnenuntergang 18.32
Mondaufgang 15.06 Monduntergang 5.48

Der Garten im Februar

Die Aufgaben, die der Februar dem Gartenbesitzer stellt, sind ganz vom Wetter abhängig. Ist der Februar mild, kann man, besonders in seinen letzten Wochen, schon mancherlei Märzarbeit vorausnehmen, denn im März drängt sich die Gartenarbeit bereits so sehr, daß man froh ist, schon manches erledigt zu haben. Wer Mistbeete hat, kann Gartenkresse und Schnittsalat hineinsäen, um frühzeitig frisches Grün zu haben, vielleicht noch am Ende des Monats Karotten und Radieschen. Jetzt legen wir die Frühkartoffeln zum Ankeimen auf leergewordene Apfelhorden und stellen sie in einen warmen, trockenen Raum, wo sie kräftige, kurze Keime bilden können. Im feuchten Keller würden sie nur lang und schwach werden. In den ersten Apriltagen sind sie dann zum Anpflanzen fertig. Das eingewinterte Gemüse muß immer fleißig gelüftet und nachgesehen werden, denn je länger es lagert und je höher die Temperaturen werden, desto leichter verdirbt es. Auch das Absuchen von Ungeziefer im Garten, Schuppen usw. wird unermüdlich fortgesetzt.

Wenn der Boden nicht mehr hart gefroren ist und auch so trocken, daß man ihn bereiten und umgraben kann, beginnt man schon mit Erdarbeiten. Zuerst stecke man die Wege sauber ab, tritt auch Stauden und Sträucher fest, die der Frost gehoben hat, und beginnt dann mit dem Umgraben. Bleibt das Wetter mild und trocken, kann man schon einige Beete anlegen und in der letzten Februarwoche ins freie Land Spinat, Möhren, Gartenkresse, Kerbel, Zwiebeln und Petersilie säen. Es wird manchmal auch empfohlen, schon Erbsen und Puffbohnen zu legen, aber das hat noch Zeit, man gewinnt dadurch keine frühere Ernte, denn die im März gelegten holen jede frühere Aussaat ein. Im Obstgarten ist alles schon sauber und wartet auf den Frühling. Kranke und erfrorene Bäume werden jetzt entfernt. Hecken werden geschnitten und nach Ungeziefer abgesucht. Bei mildem, trockenem Wetter können in den letzten Februartagen schon Stauden gepflanzt werden. Es ist zum Beispiel eine gute Zeit, den Steingarten sauber zu machen und ausgewinterte Stauden zu ersetzen. Später würde man in sein frühes Blühen nur Unordnung hineinbringen.

•

— **Privatgäste des Wirtes.** Die Frage, unter welchen Umständen ein Schankgast nach Eintritt der Polizeistunde „Privatgast" des Wirtes werden und sich weiter in den konzessionierten Räumen aufhalten kann, wird von der Fachzeitschrift „Die Deutsche Polizei" in folgender Weise beantwortet: „Es besteht zwar die Möglichkeit, daß Schankgäste nach Eintritt der Polizeistunde Privatgäste des Wirtes werden. Solche Fälle sind aber mit größter Genauigkeit zu prüfen; denn es muß dann von Seiten des Wirtes eine unentgeltliche Bewirtung eintreten ohne jeden Eigennutz. Auch eine Bewirtung ohne Entgelt kann gewerbsmäßiger Ausschank sein, wenn für den Wirt ein indirekter Vorteil verbunden ist oder in Aussicht steht, zum Beispiel wenn mit mit Rücksicht auf zukünftigen Besuch erfolgt. Man spricht dann von „indirekter Gewerbsmäßigkeit". In solchem Falle ist auch die unentgeltliche Bewirtung eine Fortsetzung des Schankbetriebes. Nur wenn derartige Gründe nicht vorliegen und die unentgeltliche Bewirtung aus besonderen, rein persönlichen Momenten erfolgt, darf man annehmen, daß es sich tatsächlich um Privatgäste des Wirtes handelt."

— **Jeder Schüler zur Altstoffsammlung verpflichtet.** Auf Grund vielfacher Anfragen teilt der Reichskommissar für Altmaterialverwertung mit, daß durch den Runderlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung jeder Schüler und jede Schülerin verpflichtet ist, die in elterlichen und in benachbarten Haushaltungen anfallenden Altstoffe, insbesondere Altpapier, Lumpen und Knochen, in die Schulversammelstelle mitzunehmen.

•

— **Die Bekämpfung der Frostbeulen.** Kalte Tage werden vielen Menschen gefährlich, die an Frostbeulen leiden. Abgesehen von der beim sogenannten „aufbrechenden Frost" bestehenden allgemeinen Infektionsgefahr, kann auch durch Reiben oder Kratzen an den eigentlichen Frostbeulen schwerer gesundheitlicher Schaden entstehen. Den Sitz der Frostbeulen, die dem Menschen recht lästig werden können, bilden besonders Nase und Ohren, Hände und Füße sowie alle jene Stellen, an denen der Blutkreislauf durch künstliche Verengung oder Einschnürung unterbrochen ist. Eine besondere Eigenart des Leidens ist es daß es bei jenen Personen die einmal darunter litten, meist alljährlich wiederzukehren pflegt. Um Frostbeulen zu verhüten, trage man keine zu engen Schuhe und vermeide die Verwendung abschnürender Bänder. Das beste Mittel ist Abhärtung der Haut und Förderung der Blutzirkulation. Hausmittel sind unter anderem warme und kalte Wechselbäder und Frostsalben. Bei aufgebrochenen Frostballen suche man sofort einen Arzt auf.

— **Wenn der Einberufene kündigt.** Da sich in letzter Zeit die Fälle mehren, daß Wehrmachtsangehörige, deren Entlassung bevorstand oder die Arbeitsurlaub erhalten hatten ihr Arbeitsverhältnis unter Berufung auf den Runderlaß RAG Nr. 311/39 (Erlaß vom 17. Oktober 1939 — Ba 5551 167) ohne Zustimmung des Arbeitsamtes kündigten, obwohl diese Kündigungen den arbeitseinsatzmäßigen Erfordernissen widersprechen, so hat der Reichsarbeitsminister in einer neuen Verfügung des Reichsarbeitsblattes Nr. 35/36, Teil 1 Seite 614, folgendes verfügt: Der Runderlaß Nr. 311/39 wird aufgehoben und statt dessen bestimmt daß auch der Wehrmachtsangehörige für die Kündigung seines Arbeitsverhältnisses der Zustimmung des Arbeitsamtes nach § 1 der Arbeitsplatzwechselverordnung bedarf. Der Erlaß trat am 23 Dezember 1940 in Kraft. Er findet keine Anwendung auf Kündigungen, die vor diesem Zeitpunkt ausgesprochen worden sind. Die Unternehmer bedürfen zur Kündigung von Gefolgschaftsmitgliedern, die zum Wehrdienst einberufen sind nach der neuen Verfügung sowohl der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit als auch der Zustimmung des Arbeitsamtes. Um ein doppeltes Zustimmungsverfahren zu vermeiden, in den Leitern der Arbeitsämter die Entscheidung auch in Vertretung des Reichstreuhänders der Arbeit übertragen worden. Die Anträge sind deshalb allein beim Arbeitsamt zu stellen.

Stadt Neuenbürg

Rodelunfall. Beim Rodeln auf der Waldrennacher Straße ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall. Ein mit dem Leiten des Schlittens beschäftigter siebenjähriger Knabe stürzte unterwegs. Dabei verletzte er sich mit seinen angeschnallten Schlittschuhen im Gesicht so schwer, daß er sofort ins Kreiskrankenhaus verbracht werden mußte.

Ein Fünfhunderter gezogen. Gestern nachmittag erstand sich hier ein siebenjähriger Knabe beim Glücksmann des WHW ein Los. Der Anregung des Losverkäufers, der ABC-Schütze möge heimgehen und den Umschlag durch seine Mutter öffnen lassen, folgte der Kleine. Doch kaum war er im Hausgang verschwunden, stürmte er wieder ins Freie und dem Glücksmann entgegen mit dem Ruf: „Fenfhundert Mark!" Natürlich blieb auch dem Losverkäufer die Spucke weg. Soviel Erfolgsmöglichkeiten hätte er seinem Kasten selbst nicht mehr zugetraut. Trotz all seiner schönen Gedichte wollte es nie zu einem babbaften Gewinn reichen. Nun aber ist er eingetroffen. Der Geldbetrag kam in die richtigen Hände. — Wir sind auf den nächsten „Vortrag" des Glücksmanns sehr gespannt. Wie er sagt, könne er seine „werte Kundschaft" doch nicht immer mit den gleichen Worten anreden. Aber das Gedichtemachen und die einleitenden Worte dazu finden, sei eine sehr anstrengende Sache. Das glauben wir ihm gerne. Es kommt eben nicht jeder als Dichtersmann zur Welt — wie Herr M.....! fb.

„Das Herz in der Lederhos'n

Die zahlreichen Besucher des Schlierseer Bauerntheaters durften gestern abend in der Turnhalle einige recht fröhliche Stunden erleben. Dir. L. Hollweg erzielte mit seinem dreiaktigen Lustspiel von J. Pohl einen durchschlagenden Erfolg. Die Zuschauer kamen aus dem Lachen nicht heraus; sie gingen mit von der ersten Minute an und hätten sich am liebsten selbst in das Lotteriespiel des Bauern Hans Farber eingeschaltet. Denn zwanzigtausend Reichsmark sind ja schließlich kein Pappenstiel, vollends, wenn man das Geld so notwendig gebrauchen könnte, wie im vorliegenden Fall. Und wenn man dann das Los der Klassenlotterie beim abendlichen Schoppen noch verdummt — ja, da kann einem wahrhaftig das Herz in die Lederhos'n fallen! Aber dies alles nur wegen der „unsichtbaren Lederhos'n" seiner besseren Ehehälfte. — Sie, die alles besser weiß, deren Herz ganz am Golde hängt, wird am Ende vollständig besiegt von ihrem „deppaten" Mann. Der alte Farber hat in sich viel mehr Lebensphilosophie — und auch viel mehr Bauernschlauheit, als ihm von außen anzusehen ist. Er und seine anmutige Tochter Anna (Alwine Nedog) sind die Sieger des Abends. Das Spiel wickelt sich filmstreifenähnlich ab; man hat dauernd Kontakt mit der Bühne. Dir. L. Hollweg als Hans Farber spielt bewundernswert echt, seiner Darstellungskunst ist nichts hinzuzufügen. Auch Mizzi Fischer als Bäuerin und Herrscherin im Haus läßt an Schneid und Energie nichts zu wünschen übrig. Vor ihr kann man sich — auf der Bühne natürlich! — wirklich in acht nehmen. Aber schließlich muß man ja wissen, wer Herr im Hause ist. Alwine Nedog konnte durch ihr zurückhaltendes Spiel sehr gefallen. Ihr Auftreten ist bestimmt und fügt sich recht gefällig in das Stück ein. Sie hängt, wie es sich bei einem verliebten Mädel auch gehört, weniger am Mammon, als am Herzen ihres Verehrers. Die Liesbeth (Marine Nedog) ist ihren Mitspielerinnen eine gute Partnerin. Sie weiß, worauf es ankommt und steht sicherlich nicht das erste Mal auf der Bühne. Auch Erika Wolf als Gruber-Bäuerin trug viel zum Gelingen des Stückes bei. Ihr geschliffenes Mundwerk läßt Gegner nicht aufkommen. Zwerchfellerschütternd wirkt die Szene der Postbeiferin Minna (Ruth Garding). Die Postverbrechen auf offener Bühne sind haarsträubend. Wenn das alles wahr wäre!! Willy Schmidt, H. Sollinger und Karl Blodek geben dem Stück seine endgültige Abrundung, die zum Erfolg des Abends führt. Der Beifall des Publikums war sehr herzlich — und verdient. — Wir wünschen der Künstlertruppe weitere Erfolge im Kreisabschnitt Neuenbürg. Fridolin Biesinger.

Schweres Rodel-Unglück

Gräfenhausen, 7. Febr. Das Rodeln auf öffentlichen Wegen in die Verkehrsstraße führte gestern nachmittag zu einem folgenschweren Unglück. Drei Kinder im Alter von 4 und 7 Jahren fuhren auf einem Schlitten eine etwas abschüssige unübersichtliche Seitenstraße herunter und wollten in die Hindenburgstraße einmünden. Im gleichen Augenblick kam auch ein Lastkraftwagen heran, so daß der Schlitten mit den Kindern in den Kraftwagen hineinfuhr. Ein siebenjähriger Knabe, der lenkte, erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon eine Viertelstunde nach dem Unglück starb. Ein gleichaltriges Mädchen wurde ebenfalls schwer verletzt, während das andere Mädchen, das auf dem Schlitten saß, keine Verletzungen erlitt. — Dieser Unglücksfall zeigt wieder einmal, welche Folgen es haben kann, wenn Kinder auf Wegen oder Straßen rodeln, die vom Fahrzeugverkehr beansprucht werden.

Mütter, achtet auf eure Kinder!

Calw, 5. Febr. Allein im Monat Januar 1941 mußten in unserem Kreise drei Kinder durch Verbrühungen mit heißen Flüssigkeiten ihr junges Leben lassen. In zwei weiteren Fällen wurde ein Kind überfahren und ein spielendes Kind fiel zum Fenster hinaus. Beide Kinder mußten in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus verbracht werden. Diese tragischen Unglücksfälle in einem Monat sprechen eine deutliche Sprache und bedeuten einen empfindlichen Verlust an unserem wertvollsten Volksgut. Es ergeht daher erneut die ernsthafte Mahnung an alle Mütter und die für die Aufsicht der Kinder verantwortlichen Personen: Achtet auf eure Kinder!

Haltet die Straßen sauber!

Da in der jetzigen Zeit für die Straßenreinigung nicht mehr soviel Personal zur Verfügung steht wie in Friedenszeiten, ist es Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, zu seinem Teil alles zu unterlassen, was eine Verunreinigung der Straßen zur Folge haben könnte. Es handelt sich dabei nicht nur um die Frage der Schönheit der Stadt, sondern vor allem auch um eine hygienische Forderung.

Es muß deshalb erwartet werden, daß jede vermeidbare Verunreinigung der Straßen und Gehwege unterbleibt. Alle können und sollen dabei mithelfen! Anfallender Kehricht von den Gehwegen und Randsteinen soll nicht mehr einfach dort liegen bleiben, bis er abgeholt wird, sondern sofort in den Mülleimer verbracht werden. Papierabfälle, Zigarettenschachteln, Obstreste usw. gehören in die zahlreich angebrachten Papierkörbe.

In diesem Zusammenhang sei auch mit aller Deutlichkeit auf eine andere — höllisch ausgedrückt — Unart hingewiesen: das Ausspucken auf den Straßen und Gehwegen. Besonders auch aus gesundheitlichen Gründen muß dieser Unfug aufs schärfste verurteilt werden. Ebenso verboten und strafbar ist es, auf den Gehsteigen Hunde ihre Notdurft verrichten zu lassen. Jeder Volksgenosse hat das Recht und die Pflicht, besonders im Hinblick auf die gegenwärtige Verdunkelung, gegebenenfalls die Hundebesitzer entsprechend aufzuklären und bei Unbelehrbarkeit die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Wenn sich so jeder Bürger tatkräftig für die Reinhaltung der Straßen der Stadt einsetzt, wird sie auch während der Kriegszeit immer sauber bleiben.

Kellnerberuf neu geordnet

Der Berufsbildungsplan für den Kellnerberuf im Bereich der Reichsgruppe Fremdenverkehr wurde abschließend festgelegt. Vertreter aller beteiligten Stellen, innerhalb des Fremdenverkehrs sowohl wie der DAF, der Reichsjugendführung und der Fachpraxis, haben dabei mitgewirkt. Das Ergebnis ist ein Berufsbild für die praktische Ausbildung des Kellners bezw. der Kellnerin das neuzeitliche Anforderungen im Interesse hoher Leistungsfähigkeit sichert. Der Kellnerberuf umfaßt folgende Arbeitsgebiete: Arbeiten für die Bedienung des Gastes, Behandeln der für den Gast bestimmten Speisen, Getränke und Tabakwaren, Abrechnung von Speisen, Getränken und Tabakwaren, Zusammenstellen von Speisen-Gedeckkarten für den Tagesgebrauch und Reinigen und Instandhalten von Gebrauchsgegenständen des Gaststättenbetriebes.

Notwendige Fertigkeiten, die der Lehrling in der Lehrzeit erwerben soll, sind folgende: Kennenlernen des Hotel- und Gaststättenbetriebes, Bedienung von Gästen unter Beachtung der erforderlichen Umgangsformen, Pflegen und Ausschenken der Getränke, Reinigen von Gebrauchsgegenständen wie Tischgeräte, Bestecke, Gläser usw., Zusammenstellen von Speisefolgen, Kennenlernen der Bedeutung der Wein- und Getränkekarte unter besonderer Berücksichtigung der Weinbaugebiete und einzelne Weinsorten, Helfen bei den Vorarbeiten für die Durchführung von Festlichkeiten, Abrechnen von Speisen, Getränke und Tabakwaren, Kennenlernen der örtlichen Fremdenverkehrsverhältnisse, Kennenlernen der örtlichen Fremdenverkehrsverhältnisse, Kennenstellung von warmen und kalten Speisen, Kennenlernen der Abgabe von Speisen und Getränken betreffenden Gesetze und Verordnungen. Im Beherbergungsbetrieb kommt noch hinzu das Kennenlernen der Arbeiten in den einzelnen Bedienungsabteilungen wie Stockwerk, Halle usw. Erwünschte Fertigkeiten für den Kellnerberuf sind: Erlernen von Fremdsprachen, Kennenlernen der Herstellung von Mischgetränken und Zubereitung von Speisen vor den Augen des Gastes.

— **Was sind Fleischbrühwürfel?** Eine Verordnung des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft regelt die Bezeichnung von Fleischbrühwürfeln usw. unter Angabe der für die jeweilige Bezeichnung zu erfüllenden Voraussetzungen hinsichtlich der Zusammensetzung der Erzeugnisse. Es werden nach der Verordnung unterschieden: Fleischbrühwürfel, Hühnerbrühwürfel, Hefebrühwürfel, Brühwürfel schlechthin, die ohne Fleisch, Fleischextrakt hergestellt sind und Würzen. Die Vorschriften gelten entsprechend auch für nichtwürfelförmige Erzeugnisse, wie Tafeln, Pasten, Körner, Pulver und Flüssigkeiten. Als fettreich dürfen derartige Erzeugnisse nur bezeichnet werden, wenn sie mindestens 25 v. H. Fett enthalten; als milde oder salzarm nur solche, die nicht mehr als 40 v. H. Salz enthalten. Bezeichnungen wie Gesundheitsbrühwürfel, Krankenbrühwürfel, Kraftbrühwürfel usw. sind als irreführend anzusehen. Erzeugnisse die geeignet sind, Fleischbrühwürfel usw. vorzutäuschen oder zu ersetzen, dürfen weder hergestellt noch in den Verkehr gebracht werden. Die Verordnung trat am 1. Januar 1941 in Kraft.

Aus Pforzheim

Pforzheimer Kunstausstellung

Der Kunst- und Kunstgewerbeverein veranstaltet zurzeit in seinen ausgedehnten Räumen im Industriehaus am Leopoldsplatz eine Ludwig-Dill-Nachlaß-Ausstellung. Der Maler Ludwig Dill, 1848 in Gernsbach im Murgtal geboren, starb am 31. März v. J. im Alter von 92 Jahren in Karlsruhe. Ueber das, was er im Laufe dieses langen Lebens, immer schaffensfreudig tätig, schuf, gibt diese Ausstellung eine erschöpfende Uebersicht.

Beim Eintritt grüßt von der Stirnseite des großen Saales das lorbeerumkränzte, von Oskar Hagmann geschaffene Bild des Meisters, dargestellt im Alter von 85 Jahren, frisch und lebendig wirkend, trotz aller Schlichtheit der Darstellung.

Unstreitig gehört Ludwig Dill zu den Spitzenkünstlern deutscher Landschaftsbildnerei. Das beweisen uns die Gemälde aus dem Dachauer Moor, von denen wir nur einige anführen wollen, wie z. B. „Blumiger Moorgrund", „Moorgewässer", „Disteln im Moor", „Herbst im Moor". Wer je im Moor war, wird uns beipflichten, wenn wir sagen, daß hier alle Stimmungen des unheimlichen und doch so anziehenden Moores glücklich eingefangen sind, sodaß von all diesen Bildern tiefgehende Wirkung ausstrahlt bei aller über ihnen lagernden Ruhe. Von nicht minder charakteristischen Eigenart erscheinen Dills Heidebilder, die „Abend in der Heide" und „Frühlingswolken". Prächtig aufgefaßt und fein durchgeführt sind die Gemälde „Im Föhrenwald", „Hochwasser" und „An der Amper". Mit andern Bildern führt uns Dill an die Küsten Italiens, Hollands und Frankreichs. Namentlich haben es ihm die Fischer angetan, ganz gleich, ob es sich um Einzelgänger oder um Gruppen handelte. Genannt seien hier „Fischerboot in Chioggia", „Krebsfischer", „Ankommendes Fischerboot", „Wartende Frauen" und „Bretonische Fischer", die alle recht farbenfroh wirken. Fein abgestimmt ist auch der „Holländische Blumengarten". — Betrachtet man all diese Bilder, so muß man staunen über die Art, wie Dill den Zauber der Farbe auszukosten versteht. Mehr als drei oder vier Farben, allerdings wunderbar abgetönt und abgestuft zu vollendeter Harmonie, sieht man nirgends. Und gerade darin liegt Dills Eigenart, die mit so wenig Mitteln — wozu natürlich große kompositorische Fähigkeit gehört — vollendete Wirkungen erzielt und Bilder schafft, deren Zauber sich wohl kaum jemand entziehen kann.

Ein Teil der Ausstellung ist Aquarellen und Zeichnungen Dills gewidmet. Die ersteren sind fast von gleichem Effekt wie die Oelgemälde, während man sich bei den Zeichnungen nicht genug über die hier zutage tretende minutiöse Kleinarbeit in der Darstellungskunst wundern kann.

Otto Ballen, Engelsbrand.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, 6. Februar.

Die Osterschulferien 1941. Das Kultministerium gibt bekannt: Die Osterferien sind vom Reichserziehungsminister einheitlich auf die Zeit von Mittwoch, 9. April (letzter Schultag) bis Donnerstag, 17. April (erster Schultag) festgesetzt worden. Sie dauern somit vom 10. bis 16. April je einschließlich. Schüler und Schülerinnen, die in das Berufsleben übergehen, werden am Samstag, den 29. März, entlassen.

Soldat gewann 500 Mark. Vormittags zog ein Soldat auf der Durchreise durch Stuttgart im Hauptbahnhof beim grauen Glücksmann einen 500-Mark-Gewinn.

Zwei Verletzte bei Verkehrsunfällen. Vormittags wurde in der Adolf-Hitler-Straße ein Fußgänger beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Verunglückte trug eine Gehirnerschütterung sowie eine nicht unerhebliche Kopfverletzung davon. — Nachmittags kam es an der Ecke Hauptstätter- und Ernst-Weinsteinstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der Lenker des Autos erlitt dabei verschiedene Verletzungen, die seine Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig machten.

— **Balingen.** (Die „Hebammen-Rikele" gestorben.) Im hohen Alter von über 90 Jahren verstarb die unter dem Namen Hebammen-Rikele bekannte älteste Hebamme Balingens, Friederike Kübler. Die Verstorbene hatte ihr verantwortungsvolles Amt bis ins 78. Lebensjahr hinein ausüben können und während 48 Jahren 1600 Geburten betreut.

— **Metzingen,** Kr. Reutlingen. (Zwei Lose pro Kopf.) Beim Metzinger Glücksmann wurden während der gegenwärtigen WHW.-Lotterie 15 000 Lose verkauft, sodaß auf jeden Metzinger Einwohner im Durchschnitt zwei Lose entfallen. Unter den zahlreichen Gewinnen befanden sich auch drei Haupttreffer zu je 500 Mark.

— **Oberndorf a. N.,** Kr. Oehringen. (Der Wagen überschlug sich.) Ein Forchtenberger Kraftwagen kam kurz vor der Sallbrücke auf der abschüssigen Straße ins Gleiten, fuhr über die Böschung und stürzte über 10 Meter tief ab. Der Wagen blieb mit den Rädern nach oben liegen. Glücklicherweise blieben der Lenker und seine mitfahrende Gattin unverletzt. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

— **Roßhaupten.** (Beim Versteckspiel tödlich abgestürzt.) Einige Knaben vergnügten sich in einem Stadel mit Versteckspielen. Der 15jährige Leonhard Weißhaupt wollte von einem Leiterwagen aus auf eine Leiter gelangen. Er stürzte dabei auf die Tenne und erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er tags darauf erlag.

— **Unterkochen,** Kr. Aalen. (Tödlicher Unfall.) Der auf einer Baustelle in der Nähe von München beschäftigte August Schimmel aus Unterkochen, der im 39. Lebensjahre stand, erlitt beim Ueberschreiten eines Gleises einen tödlichen Unfall.

— **Münsingen.** (Für unsere Soldaten.) Ein Volksgenosse aus einer Gemeinde des Kreises Münsingen stellte dieser Tage dem Kreisleiter 1000 Mark zur Verfügung mit der Bitte, den Betrag zur Betreuung von Soldaten zu verwenden.

— **Friedrichshafen.** (Neue Reichsbahn-Werkstätte für Segelflieger.) Wie verschiedene andere Städte im Reich, so bekam nun auch Friedrichshafen eine Reichsbahn-Werkstätte für Segelflieger, deren feierliche Uebergabe auf dem Gelände der Reichsbahnwerft an das Nationalsozialistische Fliegerkorps stattfand. Dr. Seeger übergab sodann die Schlüssel zu den Räumen der neuen Werkstätte, die für den Unterricht im einfachen Segelflugbau eingerichtet ist, an den NSFK-Sturm Friedrichshafen, dessen Führer Sturmführer Keller, die Räume mit Worten des Dankes übernahm.

— **Ulm.** (Abschied von Lina Haehnle.) Ein großes Trauergefolge hatte sich im Ulmer Krematorium eingefunden, um von Frau Lina Haehnle aus Giengen a. Brenz, der Gründerin des Reichsbundes für Vogelschutz, Abschied zu nehmen. Im Namen der obersten deutschen Naturschutzbehörde würdigte Professor Dr. Schwenkel die Verdienste Lina Haehnles um den deutschen Vogelschutz. Professor Schwenkel überbrachte gleichzeitig die letzten Grüße und einen Kranz des Ministerpräsidenten und Kultministers Mergenthaler.

— **Göppingen.** (Eine Neunzigerin.) Als eine der ältesten Einwohnerinnen von Göppingen konnte Frau Karoline Schuler, die Witwe des im Jahre 1913 verstorbenen Kommerzienrats Louis Schuler, bei guter Rüstigkeit ihr 90. Lebensjahr vollenden.

— **Ulm.** (Zwei Jahre Zuchthaus für Diebin.) 24 Vorstrafen stehen auf der Liste der wegen Diebstahls im Rückfall angeklagten ledigen 35jährigen, aus Gatsburg-Stuttgart stammenden Rosa Berner. Obwohl die Angeklagte seit längerer Zeit in gut bezahlter Stellung war, stahl sie bei der Firma, bei der sie beschäftigt war, einen Mantel, Wildlederhandschuhe, einen Gürtel und ein Wollkleid, die Kunden zum Reinigen und Bügeln gebracht hatten. Nur dem Umstande, daß sie in ihrer Strafliste eine Unterbrechung von einigen Jahren hatte, hat sie es zu verdanken, daß sie diesmal noch mit zwei Jahren Zuchthaus wegkam und daß Sicherungsverwahrung nur angedroht wurde.

Ein Erpresser erhielt seine verdiente Strafe.

Der 27jährige verheiratete Otto Walker aus Lustnau bei Tübingen wurde vom Stuttgarter Sondergericht wegen eines Verbrechens im Sinne der Volksschädlingsverordnung in Verbindung mit Erpressung, Rückfallbetrugs und Amtsanmaßung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der wegen Diebstahls und Kreditschwindeleien mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte sich in Ausnützung der Kriegsverhältnisse bei einer verwitweten Gastwirtin im Kreise Balingen fälschlicherweise als Beauftragter der Balinger Gendarmerie ausgegeben. Diese habe erfahren, daß die Frau schon des öfteren in ihrer Wirtschaft Fleisch ohne Marken abgegeben habe. Er habe sie hierüber zu „vernehmen" und rate ihr, die ungeschminkte Wahrheit zu sagen, damit die Angelegenheit ohne gerichtliche Verhandlung abgemacht werden könne. Zu diesem Zweck genüge es, wenn sie ihm 200—250 Mark gebe, andernfalls habe sie mit hohen Kosten mit der Schließung ihrer Wirtschaft, der Beschlagnahme ihrer Liegenschaften und anderem mehr zu rechnen. Die Wirtin versicherte, kein Fleisch ohne Marken verkauft zu haben, was durch die späteren polizeilichen Ermittlungen bestätigt wurde. Trotzdem ließ sie sich um den Aufdringlichen loszuwerden, schließlich dazu bewegen, ihm 50 Mark auszuhändigen. Als er aber einige Tage später telefonisch seinen nochmaligen Besuch ankündigte, um den Restbetrag der angeblich verwirkten Strafe in Empfang zu nehmen, benachrichtigte die Wirtin die Polizei, die den Gauner nach seinem Eintreffen festnahm.

Neues aus aller Welt

** **Selbstmord nach Schüssen auf die Schwiegermutter.** In Furth im Wald verlangte der Josef Seebauer bei seiner Schwiegermutter Therese Kolbeck Einlaß. Als ihm dies verweigert wurde, drückte er die verschlossene Tür auf. Frau Kolbeck hatte sich in der Zwischenzeit in das nebenan liegende Schlafzimmer geflüchtet und dort wiederum die Türe abgesperrt. Auch diese Tür wurde von Seebauer gewaltsam aufgedrückt. Frau Kolbeck eilte nun zum offenstehenden Fenster und rief um Hilfe. Im gleichen Augenblick gab Seebauer zwei Schüsse ab, die seine Schwiegermutter in den Kopf trafen. Eine zu Hilfe kommende Hausbewohnerin erhielt von Seebauer ebenfalls einen Schuß, der sie in den Kiefer traf. Darauf jagte sich Seebauer selbst eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

** **Wolfsplage in Nordschweden.** Laut „Nya Dagligt Allehanda" meldet, griffen in den letzten Tagen verschiedentlich Wölfe die Rennthierherden in der schwedischen Provinz Jamtland an. Der Hunger treibe die Raubtiere bis dicht an die menschlichen Behausungen. An vielen Orten seien von Wölfen gerissene Rennthiere gefunden worden.

** **Explosion in einem japanischen Bergwerk.** Im Kohlenbergwerk von Honami in der Präfektur Fukuoka wurden 15 Bergleute durch eine Explosion verschüttet. Ein Bergmann konnte sich in Sicherheit bringen. Die übrigen 14 konnten trotz aller Anstrengungen der Rettungsmannschaften noch nicht geborgen werden.

** **Unglück an einer Bahnschranke.** Vier Tote, drei Schwer- und zwei Leichtverletzte verschuldete die Unachtsamkeit eines Schrankenwärters in der Belgrader Vorstadt Patschko. Er ließ ohne Warnung ein mit acht Arbeitern besetztes Lastauto die Gleise überqueren, als der Personenzug von Belgrad heranbrauste. Der Lastwagen wurde vollständig zertrümmert.

** **Fünf Flugzeugabstürze in USA.** Bei fünf Flugzeugabstürzen kamen vier Personen in verschiedenen Landesteilen der USA ums Leben. In Camden, New Jersey, wurden zwei Privatflieger bei dem Zusammenstoß ihrer Maschinen getötet. An der Westküste stürzten zwei Armeeflugzeuge und ein Marineflugzeug ab, wobei zwei Mann getötet wurden.

** **Mutter und Sohn auf der Totenbahre.** Dieser Tage starb infolge Altersschwäche die 82jährige Austragshäuslerin Katharina Schmal von Geißelhof, Gemeinde Stuttin. Sechs Stunden später verschied deren 54jähriger Sohn Johann Schmal.

** **In der Sandgrube verschüttet.** In einer Sandgrube in Schweinheim (Mainfranken) ereignete sich bei Ausgrabungsarbeiten ein Unglück. Der 73jährige verheiratete Arbeiter Stephan Häußler aus Stockstadt, der 57jährige Arbeiter Johann Hock und der 32jährige Fuhrmann Franz Hartmann, beide aus Schweinheim, waren mit dem Aufladen von Sand beschäftigt, als sich von der steilen Grubenwand Sandmassen lösten und die drei Arbeiter verschütteten. Häußler konnte nur als Leiche geborgen werden. Hock erlitt schwere Verletzungen, Hartmann kam mit leichteren Verletzungen davon.

Ski-Weltmeisterschaften

Alf Dahlqvist (Schweden) Langlauf-Weltmeister.

Der vierte Tag der Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo klang mit einem feinen Sieg der Schweden aus. Alf Dahlqvist, der sich schon in der Staffelmeisterschaft auszeichnete, gewann den 18-km-Langlauf vor dem finnischen Titelverteidiger Juho Kurikkala, der um gute zwei Minuten geschlagen wurde. Auf der sehr vielseitig zusammengestellten Strecke mit schwierigen Anstiegen und Abfahrten über freie Hänge und Waldgebiete gaben unter 60 Bewerbern die nordischen Spezialisten den Ton an. Nur der Italiener Compagnoni und als einziger Kombinationsläufer Weltmeister Gustl Berauer brachen in die Front der Schweden und Finnen ein. Der Schwede Dahlqvist, der am Montag in der schwedischen Staffel als Schlußmann eine hervorragende Zeit lief, gewann in 1:05:25 Std. sehr sicher vor Kurikkala (Finnland) in 1:07:35,2, Silvennoinen (Finnland) in 1:08:13 und Compagnoni (Italien) in 1:08:15. Mit Forsell (Finnland), Pahlin (Schweden), Johannsson und Matsbo (Schweden) folgten weitere nur für den Langlauf gemeldete Nordländer auf den nächsten Plätzen. Dann reihte sich als Neunter Gustl Berauer als bester Kombinationsläufer in 1:09:08 Std. ein. Der Sudetenländer hat somit sehr gute Aussichten, die kombinierte Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen. Mit Burk und Gstrein, die in diesem Wettbewerb auf den nächsten Plätzen liegen, stehen weitere deutsche Anwärter auf den Kombinationssieg bereit.

Zwei Torlauf-Weltmeister.

Bei der Ueberprüfung der Torlauf-Ergebnisse vom Dienstag entschloß sich das Kampfgericht, den zwischen dem Sieger Albert Pfeifer (Deutschland) und Zweitplazierten Vittorio Chierroni (Italien) bestehenden Zeitunterschied von nur sechs Hundertstel Sekunden nicht für das Endergebnis ausschlaggebend sein zu lassen. Die beiden Läufer wurden mit der Zeit von 2:01,5 Min. auf den ersten Platz gesetzt, so daß in diesem Wettbewerb zwei Meistertitel vergeben wurden. Helmut Lantschner bekam für das Auslassen eines Tores noch 12 Strafpunkte angerechnet, wodurch er vom siebenten auf den zwölften Platz zurückfiel.

Zu den Kämpfen in Nordafrika.
(Eißner-Wagenberg — M.)

Neuenburg/Baden—Waldrennach

Kirchliche Trauung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 8. Februar 1941 stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Hermann Meier *Lina Scheerer*

Kirchgang nachm. 2 Uhr in Neuenbürg.

Stadttheater Pforzheim

Theatergemeinde Neuenbürg-Birkenfeld

Montag, den 10. Februar 1941, abends 1/8 Uhr

Die Kosakenbraut

Operette in 3 Akten, Musik von Ed. Czajanek

Ende 22.15 Uhr

Feldrennach

Meine Wirtschaft ist bis auf weiteres

geschlossen

Robert Fauth zum „Lamm"

W. Forstamt Calmbach, Enzklösterle, Hofstett, Meistern, Wildbad; Stadtgde. Wildbad, Gem. Calmbach u. Höfen/Enz

Verkauf von Forchen-Wertholz-Stämmen

Am Dienstag, 18. Febr. 1941 vorm. 10 Uhr in Wildbad im Hotel Post im **mündlichen** Aufstreich: Insges. 1806 **Werfo-Stämme** mit fm: 211 Kl. 2, 614 Kl. 3, 669 Kl. 3, 730 Kl. 4, 97 Kl. 5 und 3 Kl. 6. Im Anschluß werden **freihändig** verkauft: Insges. 1961 gewöhnliche Fo-Stämme mit fm: 21 Kl. 1, 240 Kl. 2, 414 Kl. 2, 356 Kl. 3, 260 Kl. 3, 121 Kl. 4 und 13 Kl. 5. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart W.

Herrenalb.

Gesucht wird sofort oder auf 1. März 1941

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in Herrenalb. Zu erfragen in der Enztälergeschäftsst.

Neuenbürg.

Für alleinstehende Person

2 Zimmer mit Küche

für sofort gesucht. Zu erfragen bei **G. Mauthe sen.**

Was ist denn mit Ihnen los?

Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche Husta-Glycin. Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM 1.–

Herrenalb: Drog. Waterstradt.
Calmbach: Drogerie Barth.
Birkenfeld: Drogerie Wustmann.
Wildbad: Drogerie Plappert.

Moderne Villa

(ca. 5 Zimmer mit Garten, Garage) in schöner Gegend zu kaufen gesucht.

Angebote, möglichst mit Photo, unter Nr. 330 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Stempel-Kissen

und

Stempel-Farbe

stets vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchdruckerei.

Arterien-verkalkung

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen: hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.–

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt,
in Wildbad: Drog. Apoth. K. Plappert,
in Schömberg: Apoth. Eggensperger,
in Calmbach: Drog. Barth,
in Birkenfeld: Stern-Drog. W. Wustmann.

Heute

spielt das

Schlierseer Bauerntheater

in

Birkenfeld

Schwarzwaldhotel

20 Uhr

Aus dem Neujahrsaufruf des Führers an die Deutsche Nation!

Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken.

Denk daran am Opfersonntag!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der schwimmende U-Boot-Kommandant

Von Kriegsberichter Otto Pauß.

DNB ... (PK.). Kapitänleutnant Schepke, einer unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, hat in einem Vortrag in Berlin über seine Erlebnisse gesprochen. Er, der demnächst erst 29 Jahre alt wird, hatte bereits im Dezember die 200 000-BRT-Grenze versenkter feindlicher Handelstonnage überschritten und damit rund 40 Britendampfer oder den Engländern dienstbare Schiffe versenkt.

Man sieht es diesem großen blonden Offizier eigentlich sofort an, daß er aus der Nordmark und der Wasserkante stammt. In Flensburg geboren, verlebte er seine Jugend in der Kriegsmarinestadt Kiel und trat nach dem Abitur in die damalige kleine deutsche Reichsmarine ein. Nach verschiedenen Kommandos 1934 zum Leutnant zur See befördert, kam Schepke sehr bald zur U-Bootwaffe und fuhr u. a. bei dem bekannten jetzigen Korvettenkapitän Stockhausen. Nicht lange, und Schepke hatte bald sein eigenes Boot, eines jener kleinen Typen, die seinerzeit den Anfang beim Wiederaufbau dieser Waffe machten. Mit ihm konnte er immerhin rund 18 000 Tonnen den Engländern absagen. Dann kam nach kurzer Zeit, die mit Sonderunternehmungen ausgefüllt war, die Periode stärkster und größerer Erfolge, die ihm auch im vergangenen September das Ritterkreuz eintrugen. In der Spanne ungefähr zwischen August und Dezember ging sozusagen jeder einzelne „Aal" klar. Ein Brite nach dem andern sank auf die Gründe des Atlantik, bis es am Ende nicht weniger als 40 Handelsschiffe waren, die England auf die Verlustliste setzen mußte. „Leider", meint Schepke, „hatten wir bisher noch nicht das Glück, daß uns auch einmal ein Kriegsschiff vor die Rohre kam, aber wir haben die Hoffnung nicht aufgegeben."

In einer stilvoll eingerichteten Stube eines bayerischen Landhauses sitzen der junge, schlanke Seeoffizier und seine Frau in gemütlicher Abendrunde zusammen mit den Gastgebern hier in diesem idyllischen Wintersportplatz, wo die Besatzung des Bootes zur Erholung bei Skisport und Bergluft weilt. Natürlich muß der Kapitänleutnant, wohin er auch kommt, erzählen, erzählen und nochmal erzählen. Er tut es in seiner schlichten, geraden Art, ohne große Worte zu machen. Das klingt alles so selbstverständlich ruhig, dazu mit einem Schuß Humor, daß man meint, den Männern kann wirklich kein Teufel mehr beikommen, und mag der ganze Atlantik von Wasserbomben wimmeln. Wie Kapitänleutnant Schepke ja beim knisternden Kamin plaudert, in seinem zünftigen Skianzug wirklich nicht als „Seewolf" zu erkennen, kommt er auch auf eine kleine tragikomische Episode, die ihn persönlich betraf, zu sprechen.

Das war so: Die Schepke-Leute hatten bei Tag einem „prima" Kasten den Garaus gemacht. Das britische Motorschiff war stark zickzack gefahren, aber trotzdem dem Ende durch zwei große Torpedos aus großer Entfernung nicht entgangen. Es legte sich sehr bald auf die Seite und begann zu sinken. Um sich das ein wenig näher ansehen zu können, befahl der Kommandant „auftauchen!", das Boot kommt hoch. Schepke steigt durchs Turmluk, der Steuermann hinterher: Plötzlich merkt der Kaleu, daß das Boot vorn wieder weglackt. Um es nicht zu gefährden, wirft er das Luk von oben wieder zu, das der schnellstens verschwindende Steuermann auch noch eben von innen dicht machen kann. Nun steigt das Wasser schnell höher und höher, die letzte Rettung für den Kommandanten, der inzwischen schon eine gehörige Prise Salzwasser gekostet hat, ist in der zweifelhaften Situation ein Bügel vom Sehrohrbock. Da hängt er nun einigermaßen hilflos. Von weitem mag das — meint Schepke lachend — so ausgesehen haben, als ob das Boot von oben durch seinen Kommandanten gesteuert würde, und vielleicht haben die Engländer in den Rettungsbooten gedacht, das sei nun die neueste deutsche Angriffstaktik. Gleichwohl, die Lage des vergessenen oder verpaßten Kommandanten wurde immer schwieriger. Da, im letzten Augenblick — in der nächsten Sekunde hätte er loslassen müssen — merkt er, daß das Boot langsam wieder höher kommt. Als es dann wieder aufgetaucht ist, ist es eigentlich kaum ein Wunder, daß die Männer ihren Kommandanten puppennaß und mörderisch schimpfend auf der Brücke wiedersehen.

Der General und seine Gebirgsjäger

NSK. Drei Gebirgsjäger, die auf einem Rollwagen der Erzbahn Proviant in die Stellung bringen, holen einen andern ein, der mit einem schweren Rucksack zwischen den Schienen dahinmarschiert, als hätte er die ganze Erzbahn für sich allein gepachtet.

„Heh ...! Du Hallawachl, damischer ...! Gehst abi vom Gleis!" schreien sie. Doch es verschlägt ihnen das Wort, als der Angerufene sich umdreht. Der General selbst ist es.

Verwirrt stehen sie stramm und suchen nach einer Entschuldigung. Der General Dietl läßt es nicht dazu kommen ...

„Recht habt's ghabt! Die Bahn ist net zum Spazierengehen da!"

Das löst ihren Bann. Sie bitten, der Herr General möge seinen Rucksack auf den Rollwagen legen. Nach einigem Widerstreben tut er es.

Doch anstatt nebenher zu gehen, legt Dietl nun selbst Hand an den Rollwagen und schiebt fleißig mit. Den Protest seiner Männer tut er mit den Worten ab: „Wenn ich schon meinen Rucksack aufliegen muß, werd' ich wohl auch mit anschieben dürfen!"

*

General Dietl kommt auf den Skiern in ein abgelegenes Holzhaus, das einem Zug Gebirgsjäger als Unterkunft dient. „Wie geht's euch?" „Gut, Herr General!" „Habt's eine Zigarett'n für mich?" „Jawohl, Herr General!"

Zehn, fünfzehn, zwanzig Hände mit Zigaretten strecken sich ihm entgegen. Jeder ist bereit, seine letzte Zigarette herzugeben.

Mit einem Blick überzählt der General die, die bei diesem edlen Wettstreit nicht mittun können, weil ihre Dosen leer sind. Dann winkt er den andern ab und entnimmt den Taschen seiner Uniformbluse einige Zigarettenpackungen. „Hab' nur wissen wollen, wer von euch nix mehr zum Rauchen hat. So! Teilt euch das!"

Kriegsberichter Steininger (PK).

Woroschilow 60 Jahre alt.

DNB **Moskau**, 6. Febr. Der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion und Präsident des Verteidigungskomitees beim Rat der Volkskommissare, Woroschilow (der frühere Kriegskommissar), beging seinen 60. Geburtstag. Zahlreiche Organisationen des Staates, der Partei und der Armee sandten Woroschilow zu seinem 60. Geburtstag Glückwünsche.

Amerikaner über die deutschen Flugzeuge.

Den Beweis, daß die deutschen Leistungen in der Luftkriegsführung gegen England auch den rekordgewohnten Amerikanern imponieren, trat kürzlich der demokratische Senator Wheeler an. Er verglich in einem Interview, das er in Washington einem Vertreter der Associated Press gab, die vollendete technische Konstruktion der deutschen Flugzeuge mit den Erzeugnissen der amerikanischen Flugzeugindustrie und zog daraus den Schluß, daß die deutschen Flugzeuge an Geschwindigkeit und Wendigkeit überlegen seien. Wheeler fügte hinzu, daß seinen Informationen zufolge 20 schwere Bomber für England freigegeben werden würden, über deren Qualität er allerdings Zweifel hege.

Brandstifter hingerichtet.

Berlin, 6. Febr. Am Mittwoch ist der am 23. April 1889 in Unter-Ottaslawitz (Protektorat) geborene Adalbert Drabek hingerichtet worden, den das Sondergericht beim deutschen Landgericht in Brünn als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Drabek, der schon 1932 eine Brandstiftung verübt hat, zündete zwei Scheuern an, die abbrannten, und gefährdete dabei viele Scheuern mit großen Vorräten.

Kurzmeldungen

Berlin. Auf Einladung des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluege, ist eine Abordnung dänischer Polizeioffiziere unter Führung des Chefs der uniformierten dänischen Polizei, Polizeidirektor Dahl, zu einem längeren Deutschlandaufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin. Der Stellvertreter des Führers, der NSDAP wird am Sonntag auf einer Großkundgebung in Breslau den Gauleiter von Niederschlesien, Karl Hanke, in sein Amt einführen. Am Abend des gleichen Tages wird der Stellvertreter des Führers in Kattowitz, der Gauhauptstadt des neugebildeten Gaues Oberschlesien, die Einführung des Gauleiters Bracht vornehmen.

Posen. Nachdem die materielle Betreuung der im Wartheland zum Einsatz gelangten Umsiedlung sichergestellt ist, hat nunmehr die planmäßige Eingliederung der rückgeführten Volksgruppen in die sich bildende deutsche Volksgemeinschaft im Osten ihren Anfang genommen.

Budapest. Der neue ungarische Außenminister Laszlo von Bardossy hat den Amtseid in die Hand des Reichsverwesers geleistet. Im Anschluß daran wurde er vom Reichsverweser empfangen.

Sofia. Die Ausstellung „Die neue deutsche Baukunst" wurde bereits in der ersten Woche von mehr als 16 000 Personen besucht. Diese Besucherzahl bedeutet für die Verhältnisse der bulgarischen Hauptstadt eine ungewöhnlich hohe Ziffer.

Rom. Die Landesgruppe Italien der Auslandsorganisation der NSDAP übernahm die Betreuung der sich in Italien befindenden deutschen Truppen. Filmvorführungen, Soldatenheime sowie die Zustellung der neuesten deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften sorgen dafür, daß die deutschen Truppen wissen, daß die Heimat an sie denkt.

Moskau. Die „Tass" verbreitet eine amtliche Verlautbarung über die Benennung der sowjetischen und der japanischen Vertreter für die gemischte sowjetisch-japanische Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Fischereiabkommens.

Vor den Friedensverhandlungen Thailand—Indochina.

Sowohl die thailändische Abordnung für die Friedenskonferenz, als auch die französisch-indochinesische sind auf dem Luftweg in Tokio angekommen. Die Leiter der beiden Abordnungen, Prinz Varavorn von thailändischer und Botschafter Arsene Henry von französisch-indochinesischer Seite, statteten Außenminister Matsuoka und dem Sondergesandten Matsumiya, die die Führung der japanischen Abordnung bei den am Freitag beginnenden Verhandlungen übernehmen, Besuche ab. Inzwischen wird aus Saigon gemeldet, daß die dortige japanische Delegation eine Untersuchung der Frontlage nach Abschluß des Waffenstillstandes durchgeführt hat. Es wurde festgestellt, daß die Truppen beider Parteien die Bedingungen strikte einhalten.

Die Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei.

DNB **Berlin**, 6. Febr. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, berief die Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Schulung der gesamten Bewegung zu einer Besprechung über Schulungs- und Erziehungsfragen im Kriege und über die kommende Arbeit nach Berlin. Er unterrichtete sich ausführlich über den Stand der augenblicklichen Schulungs- und Erziehungsarbeit in der Partei und ihren Gliederungen. In einer eingehenden Aussprache wurden die Richtlinien für die kommende Schulungs- und Erziehungsarbeit der ganzen Bewegung festgelegt.

Australiens Premierminister nach England unterwegs.

Berlin, 6. Febr. Der Londoner Nachrichtendienst gibt bekannt, daß der australische Premierminister Menzies in England erwartet wird.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Ranke

Urheberrecht bei: Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH., Berlin SW 68, Friedrichstr. 10

40

Dieser Roorda! Damit deutete er an, daß jeder weitere Anruf vergeblich sei. Der Secretaris sagte nichts dazu. Seine gepflegten Hände glätten ein zerknülltes Telegramm, das heute morgen aus dem fernen Mutterlande kam und das anfragt, warum der bekannte Rekordflieger Le-Roix in Europa gestartet sei, gestartet sei zu einem Fernflug, der ihn südlich von Sumatra und Java wahrscheinlich nach Darwin in Australien bringen soll. Und warum wohl der japanische Geologe durch die Molukkenstraße gen Süden steuert?

Da klatscht die schöngepflegte Hand auf das Telegramm.

„Warum ... warum! Godverdomme! Der Insel wegen natürlich, warum denn sonst?"

Roorda bleibt stehen, blickt auf die Decke des Zimmers, wo die kleinen schwarzen Ameisen ihre Bahn ziehen. Die Tierchen haben es ungeheuer eilig, sie rennen hin und her, diese hin, jene her, zu Tausenden. Warum tun sie das? Es muß doch ein Zweck in diesem Tun liegen!

„O ja, die wissen es!" sagt Roorda unvermittelt. „Nur wir wissen es nicht! Wohin rennen sie wohl? Warum kehren so viele wieder um? Wissen diese es auch nicht ...? Mijnheer! Die größte Dummheit, die wir begangen haben, ist, daß wir dem Käpt'n Piet van der Geest keinen Kreuzer mitgegeben haben!"

„Roorda, Sie sind verrückt!" Mijnheer van Oldenborgh van Doorn blickt entgeistert den Mischling an. „Kreuzer? Damit die ganze Welt es riecht und hört. Und wohin soll der Kreuzer? Dem Teufel in den Rachen fahren? Die Hauptsache ist: wohin, wohin? Wenn wir das wissen, dann meinetwegen nicht nur einen Kreuzer, sondern eine ganze Flotte!"

Roorda geht diese Strafrede nichts an. Er steht da und blickt immer noch nach den Ameisen dort an der Decke.

„Verstehe nicht, warum er keine Nachricht gibt. Habe ihm die seidenen Tücher doch so billig verkauft. Hat er vielleicht die Dynamitkiste vergessen?"

Ach, ist das heiß heute! Wird wohl ein Gewitter geben, das ratternd und dröhnend feurige Striche prasselnd in die Täler zwischen die Vulkane senden wird, und die Kali, die Todesgottheit, wird prahlend und schallend über den Bergen lachen. Horch! Da kommt sie schon, und der Himmel wird schwarz und drohend. Auch er muß mitmachen, wenn die Kali es will!

Selbst das Zikadengeplärr wird dünner und fader. Da fallen schon die ersten Tropfen, schlagen hohl auf die Pisangblätter wie auf hohle Kisten ...

Kisten?

Roorda läuft hinaus, und eine Minute später sieht ihn der Secretaris vor dem Fenster auf dem Kieswege.

Selbst den Donner übertönend, prasselt der Regen draußen, und die Natur macht ehrfurchtsvolle Bücklinge und Knickse, und manch eines ihrer Kinder stürzt, zum Tode verurteilt, nieder.

Durch diesen wogenden Wasservorhang rennt der Mischling. Jetzt bleibt er stehen, hebt einen Stein und schmettert ihn mit aller Kraft nieder. Läufst du auch Amok, Mischling?

Zwischen krachenden Donnerschlägen hört der Secretaris den hysterischen Schrei:

„Die Kiste ... die Kiste! Hörst du das nicht, Piet van der Geest? Die Kiste ..."

Das rauschende Poltern und Krachen erstickt das armseilige Quieken einer Männerstimme ...

*

Da!

„Mijnheer, Mijnheer!" ruft die junge Stimme des braunen Steuermannes aus Batavia.

„Boot klar!" schreit Piet durch das Gewimmel der Leute, rast hinab zu dem Steuermann und hilft ihm, eine kleine Kiste hinaufzuschaffen.

„Das muß sie sein", keucht der Steuermann, „hier ... die Buchstaben des Raden ... W. R."

Der Maschinentelegraph klingelt. Das Pubbern der Schraube verstummt. Immer langsamer gleitet die alte „Juliane". Totenstill wird es an Bord.

Jetzt liegt die kleine Kiste in der Schaluppe, und, das eine Ohr dicht auf die ungehobelten Bretter dieser Kiste gepreßt, lauscht der Kapitän Piet und hört es ganz leise: „Tik—e—tek, tik—e—tek ..."

„Runter damit!" brüllt er wieder. Das Boot gleitet hinab, rauscht unten im dunklen Wasser, die Leine gleitet ab, immer weiter bleibt das Boot zurück, bis die Leine abgelaufen ist und sich mit einem Ruck strammspannt.

„Volldampf voraus!" Der Maschinentelegraph klingelt, die Schraube wühlt, und weit, im aufleuchtenden Kielwasser folgt das kleine Boot, man kann sehen, wie es, von unten beleuchtet, sich aufbäumt ...

„Immer weiter suchen!" ruft Kapitän Piet in die reglos und still stehende Gruppe an Deck. „Wir können uns auf die eine Kiste nicht verlassen!" Aber jetzt ist die Stimme des Kapitäns ruhig und fast lachend.

Die „Juliane" nimmt jetzt Kurs nach Süden, und der funkelnde Stern über dem Feuerberg macht es ihr nach.

Piet steht auf der Brücke, blickt durch ein scharfes Glas nach der nun kaum noch sichtbaren Insel, und als der Berg zur Seite gleitet, sieht Piet einige blasse Glühwürmchen ostwärts des Berges. Diese Glühwürmchen scheinen im dunklen Wasser zu baden, und dann sind sie am Horizont ausgelöscht, wie wenn sie ertrunken wären.

Jetzt hebt Piet sein Glas zum Himmel und sucht den geschwätzigen Stern. Piet ist abergläubisch wie jedermann, der lange Jahre in diesem seltsamen Lande gelebt hat. Piet muß wissen, was der Stern sagt! Ah, da ist er und funkelt lustig weiter. Irgendein dummes Geschwätz ist es, was er da erzählen will. Als Piet gerade das Glas senken will, sieht er, daß der Stern lacht. Ganz deutlich hat er gekichert: Chi—chi ...

Piet kichert mit und versucht, sich zu erinnern, wen er noch vor einigen Tagen so kichern hörte.

Ach! Der Chinese war es, bei dem er für einen Spottpreis einige unnütze bunte Lappen erstanden hatte!

Wieder sucht er nach dem Stern. Aber er kann ihn nicht mehr finden. Denn es sind Myriaden da oben, und sie alle wollen etwas Wichtiges berichten, funken und schwatzen über Dinge, die der Mensch nicht mehr versteht.

Nur die alten, behäbigen, die roten und ruhigen lauschen verträumt den Geheimnissen ihrer Geschwister. Für diese alten und ruhigen gibt es keine Geheimnisse mehr, denn sie haben ausgetobt, ausgeglüht und brennen still und versonnen ihr Billionen Jahre altes Licht zu Ende.

Explosion — oder etwas anderes?

Die „Juliane" biegt um den Feuerberg. Man kann schon lange nicht mehr den winkenden Piet van der Geest sehen. Sein weißer Anzug ist mit der weißen Brücke zu einem Klecks verschwommen. Aber die drei zurückgebliebenen blicken immer noch dem Schiff nach, bis es hinter dem Feuerberg verschwunden ist.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für die Frau

Liebenswürdig – aber ohne Falsch

Ein Zeichen seelischer Harmonie und überlegener Klugheit

„Liebenswürdigkeit ist ein Zeichen seelischer Harmonie." Wer also innerlich ausgeglichen ist und im Frieden mit sich selbst lebt, der kann nach außen jenes heitere und beschwingte Wesen zur Schau tragen, das wir Liebenswürdigkeit nennen. Es verschönt uns den Tag und nimmt uns manchmal das Bedrückende aller Sorgen, wenn wir nur einmal am Tage einem Menschen begegnen, der uns mit dieser echten Liebenswürdigkeit entgegenkommt und uns in der Harmonie seines ausgeglichenen Seelenzustandes für kurze Augenblicke mit untertauchen läßt.

Liebenswürdiges Wesen ist nicht nur eine himmlische Gabe, es ist auch das Ergebnis einer unermüdlichen Arbeit an sich selbst. Denn wie kommt es zu einer seelischen Ausgeglichenheit? Wenn wir versuchen unsere Gaben und Fähigkeiten vollständig zu erkennen, die Grenzen unseres Wirkens sehen und damit zufrieden sind. Haben wir das erreicht, dann neigen wir nicht mehr dazu, andere Menschen für das verantwortlich zu machen, was uns die Natur selbst versagt hat, oder was das Schicksal uns aufbürdet, und nun können wir unseren Mitmenschen mit einer gewissen Wärme und Freundlichkeit begegnen, also — liebenswürdig.

Die Liebenswürdigkeit, die auf einer tiefinneren Selbsterkenntnis beruht, hat nichts mit jener gesellschaftlichen Gepflogenheit zu tun, den Menschen schön zu tun, die wir uns bei guter Laune halten müssen. Wahre Liebenswürdigkeit des Herzens fragt nicht nach Rang und Stand, sie offenbart sich dem Briefträger mit der gleichen Wärme wie einem geachteten Besuch. Und doch ist Liebenswürdigkeit nicht nur etwas Gefühlsmäßiges, Unkontrollierbares. Liebenswürdigkeit ist auch Klugheit. Zwar nicht eine Klugheit aus Berechnung um des persönlichen Vorteils willen, sondern eine Klugheit, die, um anderen Freude zu bereiten und um jede Lebensdissonanz zu vermeiden, Reibungen und Ärger zu umgehen sucht.

Wohl der Frau, die so viel an sich gearbeitet hat, daß sie liebenswürdig sein kann. Sie wird die Sonne ihres Hauses sein und jeder wird gern bei ihr einkehren. Doch gerade als Frau muß man sich hüten, die Liebenswürdigkeit mit einem haltlosen und gedankenlosen Sichgehenlassen zu verwechseln. Der Liebenswürdige ist gelöst und unbefangen, aber selbstbeherrscht, denn sein liebenswürdiges Wesen, das nach außen hin so einfach und natürlich wirkt, ist ja in Wahrheit seine innere straffe Disziplin, die in jedem Falle dem Leben die guten Seiten abgewinnen will. Der Liebenswürdige ist auch nicht kritiklos, er weiß durchaus, was er will und was er von anderen verlangen muß, aber er ist auch versöhnlich, ist nicht nachtragend und erleichtert es den anderen (ja, er macht es für sie unmerklich), wenn sie einen Fehler oder Irrtum zugeben müssen.

Deshalb ist auch nicht die Mutter etwa liebenswürdig, die ihren Kindern jeden Willen läßt und die größte Unart mit einem Lächeln hinnimmt. Die wahre Liebenswürdigkeit einer Mutter wird zum Vorschein kommen, wo sie das Unvermeidliche und strengsten Gehorsam verlangen muß, und mit der Güte ihres Herzens wird sie versuchen, die schwer sich überwindenden jungen Seelen zu stützen und sie auch langsam zur Selbsterkenntnis zu führen, damit sie den Sinn des Lebens zu ahnen beginnen.

L. Reimer.

Warum kalt waschen?

Man soll mit der Körperwärme haushalten

Die Wärmewirtschaft unseres Körpers ist so eingerichtet, daß jede Wärme, die abgegeben wird, wieder ersetzt werden muß. Wenn Kälte herrscht, muß man deshalb mit seinen Wärmevorräten haushälterisch umgehen. Man darf es dann vor allem mit dem Abhärten nicht übertreiben, das sonst sehr gesund ist. Wenn die Temperatur weit unter Null liegt und die Wohnräume morgens sehr kalt sind, dann ist es z. B. unzweckmäßig, sich morgens kalt zu waschen. Gesünder ist es, die im Bett angestaute Wärme des Körpers durch rasches Anziehen zu erhalten. Besonders ist das bei Kindern wichtig, die nicht allzu kräftig sind. Man kann nämlich beobachten, daß Kinder und auch Erwachsene schnell müde werden, wenn sie nach dem Aufstehen beim Waschen in kalten Räumen zuviel Körperwärme verloren haben. Man sollte das Waschen dann lieber auf den Abend verlegen, weil der Körper den Wärmeverlust im Bett leichter ausgleichen kann. Sehr empfindliche Kinder wird man am besten über Tag im warmen Zimmer waschen. Auf keinen Fall soll man Kinder oder auch Erwachsene ermuntern, große Kälte und Ausübung durch Energie zu überwinden. Wir beanspruchen damit die Wärmevorräte des Körpers zu viel, und das ist schädlich oder macht zum mindesten sehr müde und unlustig.

Von der Schursuppe zum Schloserbuam

Ein Querschnitt durch leckere Heimatgerichte

Ein gutes Gericht schmeckt doppelt gut, wenn die Gäste guter Stimmung sind. Wir wählen darum heute einmal Heimatgerichte, und zwar möglichst solche mit lustigen Namen. Jeder ist dann gespannt, wie ein solches Gericht wohl schmecken mag, und mit Humor geht es ans Kochen.

Wie wäre es zum Beispiel, wenn Sie einmal Ihrer Familie folgende Liste von Heimatgerichten zur Auswahl vorlegten? Als Suppe: entweder schlesische Schursuppe oder schwäbische Gaisburger Marsch; als Hauptgericht: entweder — vegetarisch — Badener Königsbraten (Grünkern) mit westfälischem Lappenpickert oder elsässer Griek (Fleisch) mit holsteinischem Jan im Sack; als Nachtisch: einen Betrunkenen Bruder und zum Kaffee am Nachmittag entweder Thüringer Zwiebelkuchen oder bayerische Schloserbuam. Wer möchte da nicht mithalten?

Woraus aber bestehen diese Köstlichkeiten und wie werden sie hergestellt?

Zur Schursuppe löst man 50 Gramm Sauerteig in etwas warmem Wasser auf und läßt mit Fleischbrühe kochen; dazu 50 Gramm getrocknete Steinpilze, 1 Kilogramm gekochte Kartoffeln und etwas Speck, zuletzt schneidet man noch 500 Gramm Wurst in Scheiben hinein. Die Suppe soll säuerlich schmecken, so daß man außer mit Salz noch mit etwas Essig abschmeckt.

Zu Gaisburger Marsch, einer Rindfleischsuppe, gibt man außer Kartoffelschnitzel auch Spätzle. Badener Königsbraten stellt man mit Grünkernschrot und reichlich beßgeld gerösteten Zwiebeln her. Zum westfälischen Lappenpickert nimmt man 1½ Kilogramm roh geriebene Kartoffeln und mischt sie mit einem halben Kilogramm Weizenmehl, 1½ Eßlöffel Salz, 1—3 Eiern und einem achtel Liter Milch. Der zähe Teig muß wie ein „Lappen" zusammenhängen und darf auch beim Backen nicht brechen. Entweder walzt man den Teig auf ein eingefettetes Backblech aus und backt ihn wie einen Blechkuchen oder man backt ihn auf der sauberen, heißen Herdplatte. Man bestreicht ihn mit Butter oder Rübensaft. Für Elsässer Griek brauchen wir Lunge, Herz und Milz des Schweines, in mittelgroße Würfel geschnitten. Man kocht sie schnell ab, läßt sie zum Auskühlen stehen, brät sie in Fett rasch an, bestäubt mit etwas Mehl und läßt sie in einer Mischung von halb leichtem Kochwein (weiß) und leichtem Essigwasser weich dünsten. Als Gewürz außer reichlich Suppengrün auch eine bespickte Zwiebel und ein Lorbeerblatt.

Jan im Sack stellen wir mit Reis und mittelfeinen Grauwen sowie mit getrockneten Pflaumen her. Reis, Grauwen und die entsteinten Zwetschgen werden gemischt und die Masse auf ein vorher heiß gebrühtes, mit Mehl bestäubtes Tuch gebracht. Auf das Binden des Tuches kommt es an; der Teig muß Raum zum Quellen haben; ist das Tuch zu locker gebunden, wird er beim Kochen zu weich; umgekehrt bleibt er zu hart. Das Tuch mit dem Kloß wird auf einen Teller in einen großen Topf gebracht und soll in reichlich Wasser 2 Stunden kochen.

Für den Betrunkenen Bruder rührt man 100 Gramm Zucker mit entrahmter Frischmilch schaumig, gibt dann den steifen Eischnee hinzu, abgeriebene Zitronenschale, etwas Zimt, 100 Gramm geriebenen Pumpernickel, 100 Gramm Zitronat und Korinthen und 50 Gramm Mandeln, fein geschnitten. Die gut gemischte Masse wird in eingefetteter Form eine Stunde im Wasserbad gekocht, heiß gestürzt, mit einer Tunke aus Rotwein mit Zucker aufgekocht gereicht. Schloserbuam nennt man gedörrte Zwetschgen, die man in Zuckerwasser kocht, anstelle der Kerne Mandelstifte einsetzt und in Backteig gebäckt in Fett ausbäckt.

Zum Zwiebelkuchen nehmen wir einen guten Hefeteig, der, wie üblich, auf das Backblech gebracht wird. Zum Belag dünsten wir ein Kilogramm geschnittene Zwiebeln etwas an, vermischen mit einem Kaffeelöffel voll Kümmel, einem viertel Liter entrahmte Frischmilch, 2 Eßlöffel Mehl, etwas Salz und streichen die Masse auf den Kuchen auf; dann kommen noch feine Speckwürfelchen oben auf, und dann wird der Kuchen ca. eine halbe Stunde gebacken.

Praktische Hausfrau

Der alte Mantel

Wir wollen davon absehen, daß ein alter Mantel in der Regel noch einen hübschen Mantel für ein Mädel ergibt, denn auch für die Frau selbst läßt sich mancherlei damit anfangen. Nehmen wir an, daß es sich um einen Sommermantel aus leichtem Wollstoff handelt. Dann reicht das Material in der Regel zu einem warmen Wollkleid (Abb. links), dem wir durch farbige Aufschläge und schmalen Gürtel eine flotte Note geben. Bei dem derberen Wintermantel nehmen wir die beulenförmigen Vorderteile nach hinten (Abb. Mitte) und erhalten so einen modernen Slipon mit Kragen und Taschen aus Pelzstoff. Dieser Mantel eignet sich besonders für werdende Mütter. Aber auch zu einem Morgenrock können wir den alten Mantel umarbeiten, vorausgesetzt, daß der Schnitt und die Stoffart diese Aenderung zulassen (Abb. rechts). Hier dürfte lustig bunte Seide für den Besatz besonders geeignet sein.

Zeichnung: Müller-E. — M.

Mit Leim und Kleister

In einer alten Vase sammeln sich seit langer Zeit schon die abgestoßenen Schnitzereien, kleine Holzleisten, abgebrochene Henkel und andere Verzierungen an. Für ein paar Pfennige besorgen wir Kaltleim und rühren eine Messerspitze davon in einer kleinen Büchse oder Tasse mit etwa acht Tropfen Wasser an. Als Verband wird ein Bindfaden umgelegt, und ein paar recht ärgerliche Schäden sind behoben.

Die häßlichen Löcher in der Tapete sollen auch verschwinden. Auf dem Boden finden wir bestimmt noch Reste der Tapetenrollen, die wir einige Zeit in das Licht legen, damit sie nicht durch allzu leuchtende Frische von der übrigen Wand abstechen. Kleine Löcher füllen wir mit Plastelin aus, abgestoßene Stellen werden mit Wasserfarben übertuscht und die großen Flecke oder Risse mit den passend geschnittenen neuen Tapetenstücken beklebt.

Praktische Hausfrau

Aus Bändern und Bandresten

Viele niedliche und zweckmäßige Arbeiten lassen sich aus Bändern und Bandresten herstellen, einem Material, das immer wieder „anfällt". Aus buntem Bauernband entsteht eine herrliche Hülle für einen Kaffeewärmer, aus diskretem Ripsband dagegen eine Tasche für besondere Gelegenheiten (Abb. oben). Mit Band wird der Kleiderbügel bezogen, man kann daraus aber auch eine Buchhülle nähen oder Mützchen und Mieder für das kleine Mädel (Abb. Mitte). Mit Band kann man ein Kinderkleid erweitern und sich als Kleiderschmuck eine Ausschnittgarnitur oder Rosetten aus diesem willigen Material zusammenstellen. Junge Mädel werden auch die Kappe aus Ripsband gern tragen (Ab. unten).

Zeichnung: Müller-E. — M.

Freude an Blumen

Grüne Blattpflanzen kann man lange Zeit in der Wohnung frisch halten, wenn man sie ein- bis zweimal in der Woche mit Wasser versorgt, alle acht Tage die Blätter tüchtig wäscht und sie alle vierzehn Tage mit einer Lösung begießt, die in je einem Liter Wasser ein nußgroßes Stück Schwefeleisen enthält.

Licht ist den Pflanzen ebenso unentbehrlich wie Luft und Wasser. Pflanzen hinter Mattglasscheiben aufzustellen, ist daher eine Lieblosigkeit.

Gegen Frost und Zugluft sind Zimmerpflanzen oft sehr empfindlich. Man vermeide es, die Töpfe so nahe an die Fenster zu rücken, daß die Blätter die Scheiben berühren.

Wieder zu Ehren gekommen

Zackenlitze in neuer Anwendung

Die Zackenlitze ist wieder zu neuen Ehren gekommen. Man räumt ihr bei der Verzierung von Kleidern und hübschen Neuerungen für das Heim sogar einen ziemlich großen Platz ein. Manches Kissen, manche Decke erhält durch den vielfarbigen Schmuck von aufgenähten Streifen, Karos oder Berandungen eine originelle Belebung. Man kann auch primitive oder phantasievollere Muster selbst entwerfen und auf einfarbigem Leinen oder buntgeblümtem Kattun ausprobieren. So kann ein Gedeck entstehen, das man ganz und gar mit Sternchen aus Zackenlitze bestreut, so bekommen die neuen Vorhänge im lebhaften Blaudruckmuster eine passende Kante. Das ausgewachsene Schulkleidchen, dem eine Verlängerung des Rockes sehr gut tun würde, sieht nicht mehr so gestückelt aus, wenn man den zwischengesetzten Streifen mit farbiger Litze berandet und der Basse ein niedliches Kindermotiv gibt. In Verbindung mit Trachtenborte eignet sich Zackenlitze am besten zum Nachzeichnen schöner Volkskunstmuster. Auch Einsätze lassen sich ohne große Mühe zusammenstellen. Man heftet die Litzen in der gewünschten Farbenanordnung dicht nebeneinander auf einen festen Papierstreifen und verbindet die einzelnen Farben mit verschiedenen Zierstichen.

Wer will mit Verstand kochen?

Unter dem Titel „Gut gekocht — gern gegessen" hat Edith-Sylvia Burgmann ein modernes Koch- und Rezeptbuch zusammengestellt (Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W 35), das es verdient, unter den vielen Neuerscheinungen auf diesem Gebiet hervorgehoben zu werden. „444 Rezepte und Ratschläge für die sparsame Zubereitung nahrhafter und wohlschmeckender Gerichte im Kriege". Mit diesem Untertitel wird von vornherein klargestellt, was die Verfasserin bezweckte: der Hausfrau in der für sie schwersten Zeit zu helfen. Das geschieht in diesem Buch in sehr geschickter Form, in dem im ersten Teil die für jeden Monat möglichen und wichtigsten Hausmachergerichte aufgezählt und nachfolgend einzeln als Rezept beschrieben werden. Man braucht also z. B. nur den Monat Dezember aufzuschlagen und findet da eine Reihe Anregungen, die sich in dieser Zeit billig ermöglichen lassen.

Aber auch der zweite Teil ist für jede Hausfrau interessant. Da wird über die wichtigsten Nahrungsmittel und Gerichte, aus denen jetzt unsere Mahlzeiten bestehen, Neues und Bekanntes in ansprechender Form erzählt. Ein besonders umfangreiches Kapitel ist dem Gemüse, seiner Zubereitung und Zusammenstellung gewidmet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw